Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 125. — Mittwoch den 31. Mai 1899. — XVII. Jahrg.

Die Revision.

Die Verhandlungen des Kassationshofes in der Dreyfus-Angelegenheit werden wahrscheinlich mit der Vernichtung des Erkenntnisses und der Verweisung vor ein neues Kriegsgericht enden. Das beweist an und für sich noch nichts für den endlichen Ausgang der Sache. Der Kassationshof giebt damit kein Urtheil über die Schuld oder Unschuld des vielgenannten Hauptmanns ab, sondern nur über Beobachtung der gesetzlichen Formen in dem ersten Verfahren gegen Dreyfus. Daß die militärischen Richter es damals mit dem Buchstaben des Gesetzes nicht genau genommen, sondern sich über vorgeschriebene Förmlichkeiten mit der Gleichgiltigkeit, die man an den gerade auf ihr Ziel losgehenden Offizieren wohl begreifen kann, hinweggesetzt hatten, war längst bekannt. Die Verweisung an ein neues Kriegsgericht bestätigt also blos längst bekanntes. Ueber die Schuld des Dreyfus, also über die Hauptfrage, hat der Kassationshof nicht zu befinden; ob das neue Kriegsgericht, auch bei peinlichster Beobachtung aller Förmlichkeiten, zu einem anderen Ergebniß in dieser Beziehung kommen wird, steht dahin.

Dennoch bedeutet die Revision des Dreyfus-Prozesses einen großen Erfolg für die Freunde des Ex-Kapitäns. Mächtige und ausgebreitete Kreise waren gegen ein neues Verfahren eingenommen, weil sie der Meinung waren, daß das Urtheil des Kriegsgerichtes gerecht war und vorgekommene Unregelmäßigkeiten im Verfahren eine sachlich ganz richtige Entscheidung nicht verhindert hätten; sie wünschten keine Wiederaufnahme des Verfahrens, weil sie davon neue Beunruhigung und neue Kämpfe für ihr Land fürchteten, das der Ruhe so dringend bedarf. Die Kreise werden durch den Spruch des Kassationshofes für besiegt erklärt. Die Anhänger des Ex-Kapitäns haben ihren Willen durchgesetzt, der erste Schritt zu seiner Befreiung ist gethan.

Es müßte seltsam zugehen, wenn dieser erste Erfolg nicht noch weitere nach sich ziehen sollte. Schon im gewöhnlichen Leben zieht ein Erfolg leicht noch andere nach sich; er verdoppelt die eigene Energie und entmuthigt die Gegner. In diesem Falle wird das in ganz besonderem Maße der Fall sein. Die Dreyfüsler, an sich schon zähe, werden nunmehr erst recht Austrengungen und — Geld nicht scheuen, um zum Ziele zu gelangen, und die bisher unentschlossenen und zaghaften, die in Frankreich ein ganz besonders starkes Heer bilden, werden nun in hellen Haufen in das Lager der erfolgreichen Dreyfüsler übergehen. Nirgends mehr als in Frankreich bildet sich ja das öffentliche Urtheil nach dem Erfolge.

Ob das neue Kriegsgericht sich dem Einflusse der von nun an wohl noch mehr als bisher geleiteten öffentlichen Stimmung völlig wird entziehen können, steht dahin. Es wird eine nicht geringe Festigkeit dazu gehören, unbeirrt von den längst fertigen Urtheilen, die in Frankreich jetzt gewissermaßen in der Luft liegen, und frei von den Einflüssen des Tages, die sich ganz unbewußt geltend machen, lediglich nach dem zu entscheiden, was die Verhandlung selbst ergiebt. Sollte diese Entscheidung aber wieder gegen Dreyfus ausfallen, so würde noch viel mehr Festigkeit dazu gehören, sie auch durchzuführen. So leichten Kaufes, daß es nur eines nochmaligen Spruches des Kriegsgerichtes bedürfte, um die Sache aus der Welt zu schaffen, wird man die Dreyfüsler nicht los werden. Wer einmal die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sich der Generalstab verschworen hatte, den unschuldigen Dreyfus zu vernichten, den wird eine nochmalige Verhandlung vor einem Kriegsgericht auch nicht eines anderen belehren. Er wird, wenn der Spruch den früheren bestätigt, dann nur um so leidenschaftlicher gegen die Intriguen sich wenden, die zur nochmaligen Verurtheilung eines Unschuldigen geführt haben. Und da die Männer der Regierung allmählich die gewaltige Macht kennen gelernt haben, die hinter Dreyfus steht, so wäre es immer noch zweifelhaft, ob sich eine Regierung fände, die mit Nachdruck ein verurtheilendes Erkenntniß durchzuführen vermöchte.

Vom Standpunkte der Staatsraison aus, die ja in dieser Frage überhaupt mehr als gut ist eine Rolle gespielt hat, wäre die Freisprechung des Dreyfus daher wohl das geringere Uebel, wenn — ja, wenn die Dreyfüsler nur ein wenig Mäßigung bewahren wollten. Aber gerade die Stammesgenossen des Ex-Kapitäns werden dazu am wenigsten geneigt sein. Uebermuth im Gefühle erlangter Macht und Rachsucht sind ja Stammeseigenthümlichkeiten, die nur sie selber in ihrer Selbstüberschätzung nicht erkennen. Darum würde auch mit der Freisprechung des Ex-Kapitäns nichts für die Ruhe des Landes gewonnen sein, der Kampf gegen alle, die gegen Dreyfus aufgetreten sind, vielmehr erst recht beginnen. Und das ist das traurigste an der ganzen Sache, daß ein Ende noch nicht abzusehen ist. Frankreich mag kapituliren vor der gewaltigen, hinter Dreyfus stehenden Macht oder nicht, es wird noch schwere Kämpfe durchzumachen haben.

Prozeß Dreyfus.

Der Pariser Kassationshof begann Montag Mittag 12 Uhr vor überfülltem Saale die Verhandlung. Schon eine Stunde vorher waren die Zeugen und Journalisten eingetroffen. Im Innern des Gerichtsgebäudes und außerhalb desselben sind umfassende Maßregeln getroffen; es herrscht jedoch vollkommene Ruhe. Man sieht nur wenige Neugierige in der Nähe des Justizpalastes. Als um ½12 Uhr die Thüren des Verhandlungssaales geöffnet werden, strömen aus den Wandelgängen Advokaten und Berichterstatter in den Saal. Ballot-Beaupré beginnt sofort mit der Verlesung seines Berichtes. Er erinnert daran, wie der Prozeß im Jahre 1894 begann, erwähnt die Gutachten der Sachverständigen, die Proteste des Dreyfus', das Verhör Du Paty de Clam's und den Bericht d'Ormescheville's, des Berichterstatters vom Jahre 1894, welcher hervorhob, Dreyfus habe erklärt, er kenne die im Bordereau erwähnten Schriftstücke nicht. Ballot-Beaupré spricht sich in seinem Bericht weiter dahin aus, daß der Kassationshof nicht die Annullirung des Urtheils im ersten Dreyfusprozeß, sondern einzig und allein die Revision dieses Prozesses in Erwägung zu ziehen habe, und daß die begründete Vermuthung eines Irrthums und sehr ernste Zweifel bezüglich der Schuld des Verurtheilten genügen, um die Revision herbeizuführen. Ballot-Beaupré untersucht dann eingehend, ob in dem vorliegenden Falle die Revision sich als nothwendig erweise und legt die Thatsachen dar, auf welchen das Revisionsgesuch beruht. Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Ballot-Beaupré in seinem Berichte fort und stellt die strafbaren Machenschaften Henry's und Du Paty de Clam's gegen Dreyfus fest. Er hebt hervor, einen wie bedeutenden Eindruck beim Prozeß Dreyfus im Jahre 1894 die Zeugenaussage Henry's gemacht habe, der damals eidlich versicherte, daß Dreyfus schuldig sei. Ballot-Beaupré weist ferner darauf hin, daß Henry stets Picquart gegenüber eine feindliche Haltung, dagegen Du Paty de Clam Esterhazy gegenüber eine freundliche Haltung angenommen habe. Ballot-Beaupré geht sodann auf die Denkschrift des Advokaten Mornard ein, welche die einander widersprechenden Gutachten der Schrift-Sachverständigen einer Besprechung unterzieht. In der Denkschrift Mornard's wird weiter dargelegt, daß das Bordereau nicht von Dreyfus herrühren könne und keine vertraulichen Dinge enthalte. Mornard kommt zu dem Schlusse, die Bestandtheile des Bordereaus und die Untersuchung wiesen vielmehr auf Esterhazy als den Schuldigen hin. Um 6 Uhr wird die Sitzung ohne irgendwelchen Zwischenfall geschlossen.

Politische Tagesschau.

Die parlamentarischen Ferien haben bis jetzt zu einer endgiltigen Klärung der Situation noch nicht geführt. Doch bleibt die Annahme überwiegend, daß der Reichstag noch im Laufe des kommenden Monats vertagt werden, indeß die Session des preußischen Abgeordnetenhauses sich noch tief in den Julimonat hinein erstrecken dürfte. — Wie jetzt offiziös berichtet wird, haben die verbündeten Regierungen den dringenden Wunsch, daß der Reichstag nach den Pfingstferien folgende Vorlagen zur Erledigung bringt: Das Invalidengesetz, die Gewerbenovelle, das Postgesetz, das Flaggenrecht der Kauffahrteischiffe, die Verlängerung der Vollmachten über die Erhebung der Gebühren auf dem Kaiser Wilhelmskanal, das deutsch-englische Handelsprovisorium. Erst

---

Nesthäkchen.

Roman aus der Wiek von Hedda v. Schmid

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Alles im Gemach war überaus geschmackvoll aufgestellt, das Neue mit dem Alten durch sinnig arrangirte Blumengruppen gewissermaßen harmonisch verbunden. Blumen dufteten in Schalen und Vasen, Waldblumen und tiefdunkle Gartennelken und blaue Vergißmeinnicht, und auf dem Fenstertritt im Erker hinter dem Mahagoninähtischchen blühten die Reseden, Dagmars Lieblingsblumen.

„Köstlich," rief Fräulein Hillarius entzückt, und sog, ihr spitzes Altjungfernnäschen in die Blüten steckend, den berauschenden Duft ein.

Ruth war an den Nähtisch herangetreten und lüftete ein weißes Tuch, welches einen auf der Tischplatte stehenden Gegenstand verhüllte.

„Seit wann nähst Du auf der Nähmaschine, Dagmar?" rief sie erstaunt.

Dagmar erröthete leicht. „Ach, ich habe mir das Ding von Mamas Jungfer geborgt und mir von ihr zeigen lassen, wie man damit umgeht. Therese ist durch Mama immer so sehr in Anspruch genommen, sie kann nur selten etwas für mich nähen, Dora läßt sich ihre Kleider in Reval machen — und ich, Ruth — ich brauche gerade jetzt etwas neues. Du weißt doch, in Ennofer ist in der übernächsten Woche Frau v. Blievens Geburtstag. Mama liebt es nicht, dorthin zu fahren, Dora ebenfalls nicht, aber ich weiß, daß Papa es gern sieht, wenn ich ihn dorthin begleite, er wünscht den Verkehr mit unseren wenigen Nachbarn aufrecht zu erhalten. Beim besten Willen, Ruth, ich habe nichts anzuziehen, keine für eine größere Gesellschaft passende Toilette — in Ennofer erwartet man ja Logirbesuch. Da versuche ich denn auf eigene Hand, aus meinen alten Fähnchen etwas für mich zusammenzuschneidern. Therese schneidet zu und hilft mir, wenn Mama sie entbehren kann."

Ruth blickte indignirt auf den billigen weißen Sommerstoff, der, unter der Nadel der Nähmaschine liegend, seiner Weiterverarbeitung harrte.

„Empörend," wallte es in ihr auf, reicht es denn nicht mehr zu einer standesgemäßen Toilette für die jüngste Tochter des Hauses?"

Ruth war davon überzeugt, daß Melitta dem Vater Tausende kostete — denn daß Ewald Nordlingen seiner Wittwe keinen rothen Heller hinterlassen hatte, war eine allgemein bekannte Thatsache. — Axel machte Schulden über Schulden, Friedel führte auch ein recht flottes Leben, Dora sprach von dem Ankauf eines kostspieligen Reitpferdes, als ob es sich um eine Bagatelle handelte, und Dagmar, das Nesthäkchen, das bescheidene Hausgeistchen, das einzige der Nordlingenschen Kinder, das ein Streben nach Pflichterfüllung besaß, mußte sich verstohlen eigenhändig eine mehr wie einfache Toilette herstellen, weil es der gnädigen Frau Mama niemals einfiel, sich um die Bedürfnisse ihrer jüngsten Tochter zu kümmern. Aber konnte denn der Vater nicht für Dagmar sorgen?

Ruth lieh diesem letzten Gedanken Worte: „Dagmar, erhältst Du denn von Deinem Vater kein Taschengeld?"

„Ja — " erwiderte das junge Mädchen zögernd und verlegen, „aber Papa muß es vor seiner Abreise vergessen haben, mir mein Taschengeld für diesen Monat einzuhändigen. Weißt Du, Ruth," fügte Dagmar im Flüsterton hinzu, damit Fäulein Hillarius, welche sich unterdessen über die Reseden exaltirte, es nicht hören solle, „weißt Du, ich glaube, der arme Papa hat viel Sorgen. Da mochte ich ihm nicht mit meinem Anliegen kommen. Und dann reiste er Melitta entgegen. Es wird ihm auch schon wieder einfallen, mir mein Taschengeld zu geben."

Nach diesen Worten zog Dagmar Ruth in der offenbaren Absicht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, vor eine Etagere aus dunklem polirten Holz, auf welcher eine kostbare, venezianische Glasvase stand. Ein aus Buchtgräsern zusammengestelltes Makatbouquet ragte daraus hervor.

„Nehmen sich die bronzirten Schilfdolden nicht wunderhübsch aus?"

„Reizend," nickte Ruth beistimmend, „Du bist eine kleine Künstlerin im Zusammenstellen solcher Bouquets."

„Onkel Reginalds Geschenk, diese wundervolle Vase, bedürfte eigentlich eines viel reicheren Schmuckes — und doch sind sie so reizend und mannigfaltig, diese zierlichen Buchtgräser; Ruth" — Dagmar ergriff plötzlich beide Hände der älteren Freundin — „ist es nicht herrlich, daß Onkel Reginald morgen heimkehrt? Wieviel wird er uns von seinen Reisen berichten! Seine Briefe lasen sich schon wie das interessanteste Buch. Ach, ich freue mich so sehr, ihn wiederzusehen. Und auch für Dich freue ich mich, nun brauchst Du nicht mehr um Deinen fernen Bruder zu bangen und vor Angst zu vergehen, wenn einmal eine Nachricht von ihm länger ausblieb. Gott hat ihn doch immer beschützt und führt ihn jetzt glücklich heim."

„Wie sollte ich nicht um Reginald bangen," sagte Ruth. „Er ist doch der einzige mir nahestehende Mensch, den ich auf der weiten Welt besitze, ich liebe ihn über alles. Weißt Du denn, Dagmar, was es bedeutet, verwaist dazustehen?"

„Ob ich es weiß . . . . ?" Voll herzzerreißender Bitterkeit kam es über Dagmars Lippen. Die Hände ineinander verschlungen, stand sie da, das Auge wie traumverloren auf die in der Abendsonne rothgrüngolden schimmernde Fläche der Bucht gerichtet.

Ein Ausdruck unendlicher Sehnsucht lag in diesem Blick. „Ob ich es weiß?" wiederholte sie flüsternd, wie zu sich selbst sprechend, und Ruth überkam ein Gefühl unendlichen Mitleids mit diesem jungen Geschöpfe, welches, inmitten der Seinen aufgewachsen, im Schoße einer zahlreichen Familie dennoch weder Verständniß noch Liebe fand.

War Dagmar Nordlingen etwa nicht liebenswerth? Sie war ein im Verborgenen blühendes Veilchen, schüchtern, bescheiden; aber trotzdem lag für denjenigen, der sie aufmerksam beobachtete, ein gewisses Etwas in ihrem Blick, ein Ausdruck, welcher darauf hindeutete, daß Dagmar, falls die Umstände

wenn diesem Wunsche entsprochen wird, dürfte von der kaiserlichen Ermächtigung zur Vertagung des Reichstages bis zum Herbste Gebrauch gemacht werden.

Der dem Reichstage zugegangene **Gesetzentwurf** betreffend die **Handelsbeziehungen** zwischen **Deutschland** und **Großbritannien** verlängert das Handelsprovisorium über den 30. Juli 1899 hinaus. Die Begründung sagt: Der Abschluß der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen sei bis zum 30. Juli 1899 nicht zu erwarten.

Gegen den **obligatorischen Ladenschluß** ist ein Aufruf erschienen, der sich an sämmtliche Kleinhändlervereine Deutschlands richtet und dieselben auffordert, einen Petitionssturm gegen die gesetzliche Festlegung der Ladenschlußstunde in Szene zu setzen. Mit demselben Gegenstande beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“, die in Bezug darauf folgende offiziöse Auslassung bringt: Allerwärts in Deutschland regt sich gegen den Beschluß der Gewerbeordnungs-Kommission, betreffend den obligatorischen Ladenschluß, die heftigste Opposition. Man erblickt hierin mit Recht einen unzulässigen Uebergang von dem berechtigten Arbeiterschutz zu einem unberechtigten Eingriff in die persönliche Freiheit des einzelnen Gewerbetreibenden. Es war nothwendig, auch den Angestellten des Handlungsgewerbes die Wohlthaten der Arbeiterschutz-Gesetzgebung zugänglich zu machen. Hiergegen hat sich bisher von keiner Seite Widerspruch erhoben. Wenn man aber dazu übergegangen ist, einen allgemeinen Ladenschluß zu bestimmter Zeit als obligatorisch vorzuschlagen, so hat man hiermit den die große Mehrzahl bildenden, ohne Gehilfen arbeitenden Inhabern von offenen Verkaufsläden eine Beschränkung ihrer gewerblichen Freiheit auferlegt, lediglich deshalb, um ihren besser gestellten Kollegen, welche mit Gehilfen arbeiten, eine ausreichende Aufsicht auferlegen zu können, daß sie die Vorschriften über die Mindestruhezeit für die Angestellten nicht verletzen. Dadurch, daß man für bestimmte Zeiten die Schließung der Läden überhaupt vorschreibt, ist diese Aufsicht freilich am leichtesten zu üben. Es ist aber kaum zu rechtfertigen, wenn man gesetzlich den Geschäftsbetrieb der selbstständigen Ladeninhaber deshalb beschränken will, um eine ausreichende Aufsicht über ihre Konkurrenten zu üben. Die Regierung ging in dieser Beziehung durchaus den richtigen, von keiner Seite bekämpften Weg, die Regelung dieser Frage den örtlichen Verhältnissen zu überlassen und den obligatorischen Ladenschluß für den Fall statutarisch vorzuschlagen, daß zwei Drittel der betheiligten Geschäftsinhaber sich hierfür aussprechen. — Aus einer vorläufigen Zusammenstellung der Beschlüsse der Reichstagskommission für die Gewerbenovelle ist zu ersehen, daß bezüglich des Ladenschlusses außer dem obligatorischen Ladenschluß um 9 Uhr und demjenigen um 8 Uhr auf Antrag von wenigstens zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber auch ein solcher um die Mitte des Tages beschlossen worden ist, wenn er ebenfalls von zwei Dritteln der Geschäftsinhaber beantragt wird.

Sehr stürmische Szenen hat es wieder einmal in der **italienischen** Deputirtenkammer gegeben durch Besprechung der Erythräa-Politik, bei welcher der Sozialist Ferri das Heer angriff und unter Anspielung auf Baratieri äußerte, daß ein General in der Schlacht bei Adua feige gewesen und davongelaufen sei. Der Präsident der Kammer suspendirte wiederholt die Sitzung. Crispi erklärte, daß er die Besetzung von Erythräa nicht gewollt habe.

Der Gouverneur von Madagaskar, General Gallieni, welcher in **Paris** vom Präsidenten Loubet empfangen wurde, ist außer der Reihe zum Divisionsgeneral ernannt worden. Dem Kolonialminister schilderte er die Lage auf Madagaskar als eine sehr günstige und erörterte den Bau von Eisenbahnen auf der Insel.

Auch der Prozeß gegen die Deputirten Deroulede und Habert, welche am 23. Febr. nach der Begräbnißfeier Faure's den General Roget verleiten wollten, nach dem Elysee zu marschiren, begann am Montag in **Paris** vor dem Schwurgericht. Der Zuhörerraum ist überfüllt, unter den Anwesenden bemerkt man Roget, Rochefort u. a. Der Vorsitzende verhört zunächst Deroulede. Dieser bekämpft in seinen Aussagen die Parlamentarier und die Juden; er erklärt, sein Vorgehen sei reiflich überlegt gewesen. Deroulede sucht im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen zu beweisen, daß die Panama-Angelegenheit, der Fall Dreyfus und der Parlamentarismus Frankreich verzehren. Redner spricht gegen die Wahl Loubets und tritt für eine plebiszitäre Republik ein. Er habe nicht beabsichtigt, die Soldaten ihrer Pflicht abspenstig zu machen, sondern General Roget mit sich fortreißen wollen. Nach der Rede Deroule des wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung giebt Habert zu, daß er die Revolution habe herbeiführen wollen, bestreitet aber, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben, da er den General ebenfalls mit sich fortreißen wollte. General Roget, welcher als Zeuge vernommen wird, erklärt, er habe den Eindruck gehabt, daß Deroulede auf irgend einen General wartete. Roget erzählt sodann die bekannten Vorgänge. Der Präsident verliest hierauf die Aussage Deroule des in der Voruntersuchung, in welcher er erklärte, er habe die Soldaten aufgefordert, ihm zu folgen. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, deren Aussagen ohne Bedeutung sind, wird die Sitzung um 6 Uhr geschlossen. Mehrfach werden Hochrufe auf Deroulede laut.

Die **Deutschland in der Türkei** gemachten Konzessionen, die als ein wichtiges Ergebniß der Kaiserreise anzusehen sind, werden von **England** bitter empfunden, da ihm durch den deutschen Handel ein sehr gefährlicher Wettbewerb entstanden ist. Man ist daher in England bemüht, demselben nach Kräften entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke hat die Regierung der britischen Handelskammer in Konstantinopel eine Jahresunterstützung von 12000 Mark bewilligt, die dazu dienen sollen, in mehreren Städten Kleinasiens und Syriens Handelsagenten anzustellen, deren Aufgabe es sein wird, die englischen Handelsinteressen zu vertreten und den deutschen entgegenzuarbeiten. Von der deutschen Handelswelt und der Unterstützung derselben durch die Regierung wird es abhängen, die englischen Anstrengungen wirkungslos zu machen.

Lord Kitchener ist nach Europa abgereist. Er scheint also die Lage im **Sudan** als zufriedenstellend zu betrachten.

Die **Pest** greift in **Alexandrien** rapide um sich; am Sonntag sind dort acht Pestfälle konstatirt worden. Alle vermögenden Familien verlassen die Stadt. Aus Kairo wird gemeldet, daß der benachbarte Badeort Heluan von Flüchtlingen aus Alexandrien überfüllt ist; infolge dessen herrscht dort großer Wohnungsmangel. Viele Kurgäste haben aus Furcht, daß Flüchtlinge die Krankheit einschleppen könnten, Heluan verlassen. Nach Privatdepeschen türkischer Blätter aus Alexandrien seien auch in Zagazig und Ismaila am Suez-Kanal einige Pest-Erkrankungen vorgekommen, was jedoch verheimlicht wird, damit nicht die Schifffahrt im Kanale gestört und der Verkehr nach Ost-Asien unterbunden werde. Der Sanitätsrath in Port-Said hat energische Maßregeln ergriffen, damit die Krankheit nicht nach diesem Hafenorte eingeschleppt werde. Die türkische Regierung hat nebst ihren zwei schon bestehenden Lazarethen in Clazomenae und Beirut nun noch ein drittes in Tripolis eröffnet. — Die **Cholera** wüthet, wie eine Drahtnachricht der Exchange Company aus Allahabad, **Ostindien**, meldet, in Kurrachee mit ungeheurer Heftigkeit. Täglich werden an 200 Todesfälle gemeldet.

Aus **Kapstadt** wird gemeldet, daß der Gouverneur der Kapkolonie Milner Montag Morgen zur Konferenz mit dem Präsidenten Krüger nach Bloemfontein abreiste.

Zur **Samoafrage** wird der „Münch. Allg. Ztg.“ offiziös gemeldet, die nach Ankunft der Oberkommission in Samoa von dort in Berlin eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß der Versuch, ein fait accompli zu gunsten der englischen Mission auf Samoa zu schaffen, als mißlungen zu betrachten ist. Unter diesen Umständen darf erwartet werden, daß die Kommission ihre Aufgabe erfolgreich durchführen werde, zumal von Seiten der Vereinigten Staaten die Abberufung des Admirals Kautz bereits erfolgt ist. — Die durch das Bombardement Apias Geschädigten sind vom dortigen britischen Konsul zur Schätzung ihres Schadens aufgefordert worden. Zwei deutsche Firmen berechnen ihren Schaden auf 60000 und 20000 Dollar. Die Kommission wird auch darüber die Entscheidung treffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai 1899.

— Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichisch-ungarische Thronerbe, welcher zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin Albrecht von Württemberg in Potsdam eingetroffen ist, folgte heute Abend einer Einladung der Majestäten zur Tafel im Berliner Schlosse.

— Vor einiger Zeit brachten wir die Mittheilung von dem bevorstehenden Konfessionswechsel der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz anläßlich ihrer Verlobung mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro. Diese Nachricht wurde dann widerrufen. Jetzt wird sie jedoch von neuem mit dem Bemerken bestätigt, daß die Prinzessin bereits Unterricht im orthodoxen Glauben empfängt. Gegenüber dieser Thatsache hat nun die evangelische Strelitzer Landesgeistlichkeit eine Erklärung an den Großherzog erlassen, in der sie ihr Bedauern über den Schritt und den Wunsch ausspricht, daß derselbe verhindert werde, wenn er sich überhaupt noch verhindern läßt. Die Kundgebung der Geistlichkeit schließt mit den Worten: „Wir wüßten nicht, wie wir künftig mit gutem Recht die uns anvertrauten Seelen zur Treue gegen unsere Kirche mahnen könnten, wenn wir ein gegentheiliges, von so hoher Seite gegebenes Beispiel ohne irgend welche Kundgebung unserer Stellungnahme hingehen ließen.“

— Das Kreuzergeschwader, Chef: Kontre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen, königl. Hoheit, ist am 29. Mai von Chefoo nach Kiautschou in See gegangen.

— Der Gouverneur von Neu-Guinea, von Bennigsen, tritt an diesem Montag von Neapel aus die Reise nach dem deutschen Schutzgebiet in der Südsee an. Er wird ungefähr um die Mitte des Monats Juli auf seinem neuen Posten eintreffen.

— Eine Audienz im Handelsministerium wurde den Vertretern des Zentralverbandes der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender, und zwar den Herren Gaede, Kunz und Hammer-Zehlendorf gewährt. Der Handelsminister Brefeld ließ sich eingehend die Wünsche und Bitten der Abordnung vortragen und behielt sich vor, dieselben näher zu prüfen. In Bezug auf die Waarenhausbesteuerung gab der Minister die Versicherung ab, daß die Regierung keineswegs in ihrem Vorgehen wankend geworden sei, um so mehr, als eine große Anzahl Handelskammern die Nothwendigkeit einer Sonderbesteuerung anerkannt hätten. Die Angelegenheit werde gegenwärtig der Lösung entgegengeführt. Einer weiteren Ausdehnung des Genossenschaftswesens unter den Kleingewerbetreibenden steht der Minister durchaus sympathisch gegenüber; er ersuchte die Vertreter des Verbandes, in dieser Angelegenheit schriftliche Gesuche einzureichen. Auch in Bezug auf die Rabattsparvereine und den Straßenhandel wurden die Deputirten vorstellig. Sie erhielten den Bescheid, daß das Ministerium auch in diesen Fragen berechtigten Wünschen volle Aufmerksamkeit widmen wolle.

— Der zur Zeit besuchsweise in Berlin weilende Attaché der Pariser chinesischen Gesandtschaft, Chenune, erschoß sich gestern früh eines unheilbaren Leidens wegen in seiner Wohnung zu Charlottenburg.

— Bekanntlich hatte der „Vorwärts“ im Herbst Briefe des Herrn v. Stumm veröffentlicht. Es wurde damals Haussuchung bei dem verantwortlichen Redakteur gehalten wegen Verdachts des Diebstahls und der Hehlerei. Nunmehr ist gegen den betreffenden Redakteur nicht wegen Diebstahls und Hehlerei, sondern wegen Vergehens gegen das Gesetz über das Urheberrecht Anklage erhoben, da er sich des unerlaubten Nachdrucks schuldig gemacht habe, weil er die Briefe ohne Genehmigung des Herrn von Stumm abgedruckt und veröffentlicht habe.

— Der westfälische Lehrertag hat sich gegen die Einfügung des Knaben-Handfertigkeits-Unterrichts in den Lehrplan der Volksschule ausgesprochen.

— Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine allerhöchste Kabinetsordre über die Bildung der diesjährigen Herbstübungsflotte. Die Uebungen werden von Mitte August bis Mitte September stattfinden.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 26. Mai. (Plötzlicher Tod.) Die Frau des hiesigen Kaufmanns, Lotterie-Kollekteurs und Magistratsmitgliedes Herrn Wodtke, eine Dame in den fünfziger Jahren, wurde beim Radfahren nach dem Dorfe Michlau vom Herzschlage getroffen und verstarb alsbald.

Konitz, 28. Mai. (Der westpreußische Bezirksverein im deutschen Fleischerverbande) hielt heute hier seinen 14. Bezirkstag ab. Die Verhandlungen wurden durch den Vorsitzenden des Verbandes Herrn C. A. Illmann-Danzig mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obermeister der Konitzer Fleischerinnung Herrn Hoffmann und durch Herrn Bürgermeister Deditius stellte der Vorsitzende zunächst fest, daß die Innungen Culm, Dirschau, Dt. Krone, Elbing, Graudenz, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Neuenburg, Pr. Stargard, Schlochau, Schwetz, Thorn und Tuchel durch 38 Delegirte vertreten sind. Darauf erstattete derselbe den Jahresbericht für 1898, welcher mit einem Hoch auf das deutsche Fleischergewerbe schloß. Aus dem durch den Kassenführer Herrn R. Flitner-Danzig vorgetragenen Kassenbericht ist zu entnehmen, daß aus dem Jahre 1897 ein Bestand von 1273 Mark 32 Pf. übernommen wurde, die Einnahme sich auf 1098 Mark 53 Pf., die Ausgabe auf 1056 Mark stellte und das Verbandsvermögen gegenwärtig 1315 Mark 85 Pf. beträgt. Durch Herrn Hoffmann-Marienwerder gelangte die Petition des Bezirksvereins um Oeffnung der Grenzen, namentlich Rußlands, betreffs Einfuhr von Schlachtvieh und Schweinen, zur Vorlesung. Herr Illmann referirte über die an den Bundesrath gerichtete Petition des deutschen Fleischer-Verbandes, betr. das Verbot der Einführung amerikanischen Schweinefleisches und über das Fleischschaugesetz. Im Anschluß daran empfiehlt derselbe Redner den jüngeren Kollegen den Beitritt zur Pensionskasse des deutschen Fleischer-Verbandes und sodann die Errichtung von Arbeitsnachweisstellen in jedem Bezirksvereine. Die Vorschläge des Herrn Illmann fanden allgemeine Annahme. Ueber den letzten Verbandstag in Hannover berichtete Herr König-Elbing. Ein seitens des Herrn Thiede-Danzig gestellter, an den Verbandstag in Posen zu richtender und einem allgemeinen Wunsche entsprungener Antrag, dahin gehend, alle Bezirksvorsitzenden bezw. deren Stellvertreter sollen in Zukunft Mitglieder des Verbandsvorstandes sein, damit lästige Wahlen in Wegfall kommen können, fand allseitige Zustimmung der Versammlung. Zu Delegirten zum Verbandstage in Posen wurden gewählt die Herren Thiede-Danzig, Wakarech-Thorn und König-Elbing. Nachdem seitens der Kassenrevisoren die Einnahme des Bezirksvereins auf 2371,85 Mark, die Ausgabe auf 1056 Mark, der Bestand auf 1315,85 Mark angegeben war, wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren R. Flitner-Danzig und König-Elbing wurden durch Zuruf wiedergewählt. Zur Abhaltung des nächsten Bezirkstages wurde nach lebhafter Erörterung die Provinzialhauptstadt Danzig in Aussicht genommen. Das freiwillige Anerbieten der Innung Dt. Krone mußte leider, mit Rücksicht auf die äußerst ungünstige Bahnverbindung, dankend abgelehnt werden.

Konitz, 28. Mai. (Anläßlich der am 5. Juni stattfindenden Landtagsersatzwahl) für den Landtagswahlkreis Konitz-Schlochau-Tuchel fordern die polnischen Blätter einstimmig die polnischen Wahlmänner auf, unter keinen Umständen für den

---

es erheischten, auch im Stande wäre, energisch zu handeln.

Aus dem häßlichen, schmalschulterigen Kinde war ein überraschend hübsches Mädchen geworden. Niemandem in Treuenhoff fiel dies jedoch auf. In den einfachen, meist schlechtsitzenden Kleidern, welche Dagmar fast immer trug, kam ihre tadellose, ebenmäßige Figur nicht zur Geltung.

Dagmar stand nach wie vor im Schatten, während ihre Geschwister die Lichtseiten des Lebens für sich in Anspruch nahmen — jeder seiner eigensten Individualität gemäß.

* * *

Verschließ' Dich nur, Du seltsam Kind,
Sei spröd' und stumm zu jeder Frist,
Deine Augen, die so glänzend sind,
Verrathen doch, wie reich Du bist.
Heyse.

Die Junisonne taucht die Wellen der Ostsee in flimmerndes Licht. Malerisch liegt das kleine Hapsal im leuchtenden Grün seiner Gärten da, hoch ragen die Ruinen des alten Schlosses empor, sagenumwebt überdauern sie Menschen und Zeiten, und die See rauscht ihnen unermüdlich ihr altes Wogenlied zu.

Starr und stumm stehen die Mauern und Thürme da — wenn ihnen Sprache verliehen wäre, wieviel wüßten sie zu berichten. In alten Chroniken lesen wir so gern, was sich einst zugetragen hat, mit einer Art ehrfürchtigem Schauer betreten wir die zerklüfteten Ruinen, in deren Zinnen Dohlen hausen; wer eine lebhafte Phantasie besitzt, versetzt sich momentan um Jahrhunderte zurück und sieht Bild auf Bild aufsteigen aus den Ruinen Hapsals — er schreckt empor, seltsam verwirrt, denn an sein Ohr klingt plötzlich die Quadrille aus der „Fledermaus“ — vorübergehuscht ist der Traum, zerronnen wie alle Träume — von der Promenade her, dem Lieblingsaufenthalte der Hapsalschen, Badegäste locken die Klänge, und die Wellen der Bucht murmeln zornig darein: „Was soll das Flöten und Geigen? Unser Sang ist doch tausendmal schöner — ist er nicht urewig, unverklingbar, sollte nicht jedes Menschenherz nur ihm lauschen, jedes Menschenherz sich immer und immer wieder staunend beugen vor der Allmacht der Natur?“

Nicht jedes Menschenherz versteht diese Sprache, und allen redet sie auch nicht mit derselben Zunge.

„Wie eingeengt, wie in Fesseln geschlagen erscheint mir die Bucht,“ sagte Dora zu Dagmar, an deren Seite sie die Promenade entlang schritt. „So unschädlich wie ein Waschbecken — da lob' ich mir die See in Zornesgrollen. Wenn die Wellen tosen und sich bäumen, vom Sturmwind gepeitscht, wenn alle Elemente sich zu einem tollen ganzen einen, dann dehnt sich meine Brust, dann jauchzt alles in mir, und anstatt, daß mich die Größe der Naturgewalten niederdrückt in das Bewußtsein, ein staubgeborenes Nichts zu sein, trägt mich ein stolzer Gedanke hoch empor: Ich bin ein Mensch — ich lebe, athme, denke, fühle, und aus den entfesselten Elementen redet Gott zu mir, der allmächtige Schöpfer.“ Dora hatte mit Begeisterung gesprochen, unwillkürlich war sie stehen geblieben, hart am Rande des Kais, und ihre blauen Augen schauten mit leuchtendem Blick auf die schimmernde, wallende Wasserfläche. „Woran denkst Du, Dagmar?“ wandte sie sich plötzlich, in einen ganz anderen gleichgiltigeren Tonfall übergehend, an ihre jüngere Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrumskandidaten zu stimmen. Die „Gazeta Gdanska“ schreibt: „Die Polen würden geradezu eine Dummheit begehen, wenn sie für das Zentrum die Kastanien aus dem Feuer holen sollten.“ Die in Graudenz erscheinende „Gazeta Grudziązka“ schreibt: „Polen, stimmt unter keinen Umständen für einen Zentrumskandidaten.“ Aehnlich äußert sich die „Gazeta Torunska“.

Marienwerder, 29. Mai. (Ein Militär-Luftschiff), anscheinend aus der Richtung Thorn kommend, flog gestern Nachmittag kurz vor 2 Uhr über unsere Stadt hinweg. Das Luftschiff, welches eine Besatzung von drei Mann trug, nahm die Richtung auf Mewe zu.

Danzig, 29. Mai. (Zum Kaiserbesuch.) In Prökelwitz ist nun die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser am 2. Juni abends, von Cadinen kommend, zum Jagdaufenthalt dort eintreffen werde. In Cadinen ist der Besuch ebenfalls für den 2. Juni angekündigt. Man erwartet dort, daß der Kaiser schon morgens mit Sonderzug in Güldenboden eintreffen und zu Wagen über Pomehrendorf nach Cadinen fahren werde. Die Fahrt von dort nach Prökelwitz soll dann nachmittags erfolgen.

Danzig, 29. Mai. (Verschiedenes.) Herr Oberbürgermeister Delbrück trat am Sonntag einen bis zum 30. Juni währenden Urlaub an. Zunächst wird sich Herr Delbrück nach Großtabarz (Thüringer Wald) begeben. — Die aus der A- und B-Division bestehende Torpedobootflottille ist, auf einer größeren Uebungsfahrt begriffen, zu mehrtägigem Aufenthalt eingetroffen. — Die Schutzleute Seele und Lehmann, welche wegen Mißhandlung eines Arrestanten, eines hiesigen Referendars, im Herbste vorigen Jahres zu mehreren Monaten Gefängniß verurtheilt worden waren, und ihre Strafe inzwischen verbüßt haben, sind nun auch auf dem Wege des Disziplinarverfahrens zur Dienstentlassung verurtheilt worden. — Bei der am Sonnabend beendeten Hebammenprüfung haben sämmtliche 37 Aspirantinnen das Examen bestanden.

Zoppot, 28. Mai. (Ein böses Ende) nahm eine von drei betrunkenen Arbeitern aus Schmierau unternommene Bootfahrt in See. Das Boot kenterte, und zwei der Männer ertranken.

Bischofsburg, 28. Mai. (Plötzlicher Tod.) Herr Dr. v. Zelasinsky hierselbst wurde gestern während der Ausübung seiner Thätigkeit als Impfarzt plötzlich vom Schlage gerührt. Beim Fall vom Stuhl erlitt er einen Schlüsselbeinbruch. Der Erkrankte liegt hoffnungslos darnieder.

Königsberg, 28. Mai. (Als Nachfolger des Polizeipräsidenten Dr. Schütte) wird neuerdings Regierungsrath von Kannewurf, früher Landrath in Angerburg, genannt. Landrath von der Gröben in Lyck, der für den hiesigen Polizeipräsidentenposten in Aussicht genommen sein sollte, ist jetzt angeblich zum Polizeidirektor von Rixdorf ausersehen.

Stallupönen, 28. Mai. (Ueber ein Familiendrama) wird aus Szuggern berichtet: Ein Eigenkäthner hat seine Frau derart mißhandelt, daß sie starb. Als er infolgedessen verhaftet werden sollte, erhängte er sich.

Argenau, 26. Mai. (Krebszucht. Masern- und Scharlachepidemie.) Herr Rahn in Jakobskrug beabsichtigt im Seedorfer See die Krebszucht einzuführen und hat sich zu diesem Zwecke eine Sendung Setzkrebse schicken lassen. — Infolge der hier grassirenden Masern und des Scharlachs ist die Sterblichkeit unter den kleinen Kindern eine große. Schon über 40 Kinder hat der Tod in diesem Monat hingerafft, und kommen mitunter 4—6 Leichen täglich zur Beerdigung.

Bromberg, 28. Mai. (Gastgewerbliche und Kochkunst-Ausstellung.) Die von dem Verein der Restaurateure, Gast- und Schankwirthe von Bromberg und Umgegend im Schützenhause hierselbst veranstaltete gastgewerbliche und Kochkunst-Ausstellung ist gestern Mittag durch den Oberregierungsrath von Barnekow in feierlicher Weise eröffnet worden. Sie kann als eine recht gelungene bezeichnet werden. Der Katalog weist über hundert Aussteller auf; die meisten derselben gehören unserer Stadt an, doch sind auch Berlin, Kiel, Braunschweig, Frankfurt a. O., Breslau, Leipzig, Erfurt 2c. mehrfach vertreten.

Inowrazlaw, 28. Mai. (Das hiesige Steinsalz-Bergwerk) ist mit der Errichtung einer großen Gipsmühle beschäftigt, in welcher Gips für Kunstzwecke hergestellt wird. Es ist der Verwaltung gelungen, ein großes Gipslager zu finden, und die technische Leitung besitzt die Kenntniß eines Verfahrens, welches die Gewinnung von Kunstgips garantirt. Auch die Maschinenanlagen werden demgemäß erheblich vergrößert. Man darf sonach demnächst einer sehr günstigen Entwicklung des Verfahrens entgegensehen.

Posen, 29. Mai. (Die hiesige Strafkammer) verurtheilte den Chefredakteur der „Posener Zeitung“, Goldbeck, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Moellendorf zu 500 Mark Geldstrafe. Ursprünglich war Goldbeck zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, das Urtheil jedoch vom Reichsgericht aufgehoben worden. Bei der heutigen Urtheilsfällung wurde die Erklärung Goldbecks berücksichtigt, daß ihm jede Absicht der Beleidigung des Oberpräsidenten fern gelegen habe.

Aus der Provinz Posen, 26. Mai. (Eine Reiteresskorte in polnischem Nationalkostüm,) mit rothweißen Schärpen hatte die Besitzerin des Gutes Wiesniewo bei Wongrowitz dem Erzbischof gestellt, als er vor einigen Wochen dort auf einer Visitationsreise begriffen war. Die Mitglieder dieser Eskorte sind in eine Ordnungsstrafe von je 15 Mark genommen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 30. Mai 1899.

— (Bei Vergebung fiskalischer Bauarbeiten) wird jetzt vielfach den mit dem Bauunternehmer geschlossenen Verträgen eine besondere Ausstandsklausel angefügt. Danach gelten Arbeitsausstände nicht als höhere Gewalt und begründen kein Anrecht auf Fristverlängerung oder Preiserhöhung.

— (Westpreußische Kleinbahnen-Gesellschaft.) Wie die „D. Ztg.“ hört, ist jetzt in Berlin eine westpreußische Kleinbahnen-Gesellschaft konstituirt worden.

— (Die Oberförsterstelle) Kruttinnen im Regierungsbezirk Gumbinnen ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

— (Der Berliner Wollmarkt) findet am 20., 21. und 22. Juni in der Rinderhalle des städtischen Zentral-Viehhofes statt. Für die Eisenbahn-Beförderung von Wollsendungen nach und von dem Zentral-Viehhofe wird neben der tarifmäßigen Fracht für diese Station eine Anschlußgebühr von 7,20 Mk. für jeden beladenen Wagen erhoben. Die Sendungen müssen an die Verwaltung des städtischen Zentral-Viehhofes oder an Interessenten, denen die Beförderung nach und von dieser Station gestattet ist, gerichtet bezw. von denselben aufgegeben sein.

— (Der Kolonialverein) hält morgen Abend im Fürstenzimmer des Artushofes einen Herrenabend ab, in welchem Bericht über die soeben in Berlin stattgefundene Generalversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft erstattet wird.

— (Vaterländischer Frauen-Verein.) In der Zeit vom 11. April bis 16. Mai d. Js. sind an Unterstützungen gegeben: 88,50 Mk. baar an 14, 5 Flaschen Wein an 3, Kleidungsstücke an 8, Milch für 18,46 Mk. an 7, Brot für 1,50 Mk. an 3, 75 Mittagstische an 5 Empfänger. Fünfzig Nationen Lebensmittel im Werthe von 36,70 Mk. Die Vereinsarmenpflegerin machte 122 Pflegebesuche. Bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki Tuchmacherstraße 4) sind an außerordentlichen Zuwendungen eingegangen: 16 Mk. baar von 4, sechs Flaschen Wein von 2, Kleidungsstücke von zwei Gebern; außerdem 28 M. baar von 5 Gebern für den Jungfrauenverein. Am 14. Juni d. Js. soll das herkömmliche Sommerfest des Vereins in der Ziegelei abgehalten werden.

— (Baumfrevel.) Heute in frühester Stunde wurden ca. 14 junge Bäume auf der Chaussee von der Pionier-Kaserne zum Wasserwerke absichtlich in frevelhafter Weise beschädigt, ein Baum wurde sogar umgehauen. Der Thäter ist ermittelt und der Polizei zur Bestrafung überliefert.

— (Gutsverkauf.) Die Herren Gebr. Loewenberg in Culmsee haben das bei Culmsee belegene Weinschenk'sche Gut Grzywna für 450 Mark pro Morgen zum Wiederverkauf erworben.

— (Ein Einbruchsdiebstahl) ist in der Nacht vom Sonntag zu Montag wieder auf der Bromberger Vorstadt bei dem Gastwirth Fliege verübt worden. Den Revier-Polizeibeamten von Bromberger Vorstadt gelang es, in den Bäckerbergen den vielfach vorbestraften Arbeiter Goralski zu verhaften, welcher dringend verdächtig ist, sich an dem Diebstahl betheiligt zu haben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) ein kleiner Geldbetrag in der Mellienstraße, ein Damenfahrrad mit der Nr. 90 am Grützmühlenteich, ein eisernes Kreuz in der Nähe des Hotels „Thorner Hof“. Eingefunden haben sich vier junge Gänse bei Golz, Culmer Chaussee 20. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,16 Meter über 0. Windrichtung W. Angekommen sind die Schiffer: Gottl. Marks, Strunk, beide Kähne mit Feldsteinen von Polen nach Kurzebrack; Franz Orlowski, Kahn mit Getreide von Polen nach Danzig; Alex Orlowski, Kahn mit Getreide von Polen nach Bromberg. Abgefahren ist der Schiffer: Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit Zucker und diversen Gütern von Thorn nach Danzig. Für Kaufmann Münz 9 Traften nach Danzig; für Kaufmann Heller 7 Traften nach Schulitz bezw. Danzig.

):(**Zalziebocze**, 28. Mai. (Ein Auflauf) bildete sich am Sonntag spät abends in der Nähe des Janke'schen Lokals, wo das Fahnenweihfest des Kriegervereins der Thorner Stadtniederung stattfand. Polnische Arbeiter und Arbeiterinnen sammelten sich hier in großer Menge an und trieben auf der Chaussee allerlei Allotria. Die Vorstellungen des anwesenden Gendarms, sich zu entfernen, fruchteten nichts, im Gegentheil trieb es der Haufen immer ärger. Schließlich mußte der Gendarm mit blanker Klinge und gespanntem Revolver vorgehen und die Leute auseinandertreiben. Aus der Entfernung wurde dann mit Steinen nach dem Beamten geworfen.

Mannigfaltiges.

(Der weit bekannten Berliner Lotteriefirma Karl Heintze) ist der Handel mti Loosen untersagt worden. Heintze war vor dem Inkrafttreten der Novelle zur Gewerbeordnung, nach welcher der Handel mit Loosen bei vorliegender Unzuverlässigkeit untersagt werden kann, mehrere Male auf Grund des preußischen Gesetzes vom 29. Juli 1885 bestraft worden, indem er ohne Genehmigung mit nichtpreußischen Loosen Handel getrieben hat. Als dann H. nach dem Inkrafttreten der Novelle abermals wegen des Vertriebes von außerpreußischen Loosen bestraft worden war, erhob der Polizeipräsident von Berlin gegen ihn die Klage auf Untersagung des Handels mit Losen. Der Bezirksausschuß, sowie in der Berufung das Oberverwaltungsgericht erkannten zu Ungunsten von Heintze auf Untersagung des Gewerbebetriebes.

(Lustmord.) Der 17jährige Schneider Grodzki erschoß zu Hamburg am Sonntag Nachmittag den 11½jährigen Hans Preislipper und dann sich selbst. Vermuthlich liegt ein Lustmord vor.

(Auch die „Bazare“ haben ihr Schicksal!) Der kleine „Lubasch“ in Berlin an der Ecke der Oranien- und Kommandantenstraße schließt seine Pforten; er hat der „Konkurrenz“ des „großen“ Wertheim in der Oranienstraße nicht zu widerstehen vermocht — es ist aus mit ihm. Möge er sanft ruhen und recht viele Nachfolger haben!

(Bei dem Einsturz einer Mauer) wurden in Bochum zwei in jugendlichem Alter stehende Arbeiter verschüttet. Die Verunglückten wurden todt unter den Trümmern hervorgeholt.

(Ein scheu gewordenes Pferd) raste auf dem Jahrmarkt in Wittichenau bei Hoyerswerda mit dem Wagen ins Menschengewühl, wodurch ein Mann getödtet, vier schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

(Ein Unfall) ereignete sich am Sonntag bei der Kirmeßfeier in Capella St. Ulric (Belgien). Als ein Unwetter ausbrach, flüchtete eine Anzahl Personen, darunter viele Kinder, in einen Musikpavillon, welcher unter der Last zusammenbrach. Unter den Trümmern befanden sich etwa zwölf Kinder, sieben wurden schwer verletzt, eines derselben ist gestorben. Auch mehrere Musiker wurden verletzt, darunter einige schwer.

(Das Haupt der Neapeler Gaunerbande), der famose Advokat Susio wurde an Bord eines österreichischen Dampfers in Neapel verhaftet.

(Das Ende der Gondoliere.) In Venedig herrscht unter den Gondolieren große Aufregung: Es hat sich dort eine Gesellschaft gebildet, die kleine Schiffchen mit elektrischem Betriebe in Verkehr bringen will. Der Magistrat zeigt große Neigung für die Neuerung. Was wird aber aus der Poesie und dem — Erwerb der Gondoliere werden?

(Eine Explosion schlagender Wetter) hat das Kohlenbergwerk Petrowskaja in Rußland heimgesucht. 22 Personen wurden dabei getödtet, 35 Bergleute werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind.

(Auf der Höhe.) „Haben's a Bier?“ — „Na!“ — „Haben's a Milch?“ — „Na!“ — „A Butter?“ — „Na!“ — „Na, was haben's denn eigentlich?“ — „Ansichtskarteln ham mer!“

Sport.

An sportlichen Ereignissen war der letzte Sonntag überreich. In Hamburg kam der mit 100000 Mark dotirte „Große Preis“ zur Entscheidung. Ein vierjähriger Hengst des Freiherrn v. Münchhausen „Sperbers-Bruder“ gewann, wie schon gemeldet, mit dem Champion-Jockey Warne im Sattel sicher gegen „Medea“ und „Adler“. Dem Rennen wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. — Das andere 100000 Mk.-Rennen des vorgestrigen Tages, das Pariser Derby, endete mit einer großen Ueberraschung, da der Favorit „Holocauste“ geschlagen wurde und ein weniger gewettetes Pferd „Varth“ aus dem Caillo'schen Stall gewann. Für die kleinen Leute, die dem Rennen in Schaaren beiwohnten und die durchweg „Holocauste“ gewettet hatten, war die Niederlage des Favoriten eine arge Enttäuschung. — Aus dem Gebiete des Radfahrsportes ist von Sonntag erstens zu berichten, daß die alljährliche Fernfahrt Bordeaux-Paris mit dem überlegenen Siege Hurets endete, der „König der Steher“ genannt wird. Er brauchte zu den 595 Kilometern nur 16½ Stunden. Als zweiter kam ¾ Stunden später der deutsche Fahrer Fischer ein. Schließlich dürfte es interessiren, daß Willy Arend auf der Rennbahn Friedenau (Berlin) einen sehr schönen Sieg davontrug.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Se. Maj. der Kaiser traf heute, begleitet vom kaiserlichen Hauptquartier, von Potsdam kommend, um 8 Uhr morgens auf dem Tempelhofer Felde ein, woselbst, wie alljährlich an diesem Tage, ein Exerziren der 2. Garde-Infanterie-Brigade stattfand. Hieran schloß sich eine Gefechtsübung unter Hinzuziehung anderer Truppentheile der Berliner Garnison, wobei Se. Majestät das Kommando über die 2. Garde-Infanterie-Brigade und die derselben zugetheilte Kavallerie und Artillerie übernahm. Ihre Maj. die Kaiserin und die drei ältesten Prinzen-Söhne wohnten der Uebung zu Pferde bei. Auch die fremdherrlichen Offiziere waren zugegen.

Berlin, 30. Mai. Bei prachtvollem Wetter fand heute die Frühjahrsparade statt.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Gestern Abend wurde eine Frau in der Heiligegeiststraße in ihrer Wohnung von zwei Verbrechern gefesselt und mit zwei Nägeln an den Fußboden genagelt. Die Frau wurde aus ihrer schrecklichen Lage von ihrem einige Minuten später hinzukommenden Ehemanne befreit. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Straubing, 29. Mai. Amtliches Wahlresultat. Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. niederbayerischen Wahlkreise (Straubing) am 25. Mai erhielten von 12110 abgegebenen Stimmen: Echinger (Ztr.) 6068 Stimmen, Wieland (Bauernbund) 5975 Stimmen; Echinger ist somit gewählt.

Wien, 29. Mai. Die ungarischen Minister sind hier wieder eingetroffen. Gestern Nachmittag empfing der Kaiser den ungarischen Ministerpräsidenten Szell.

Peking, 30. Mai. Der deutsche Botschafter überreichte heute dem Kaiser von China den schwarzen Adlerorden und der Kaiserin-Wittwe eine in der Meißener Porzellanwaarenfabrik angefertigte Girandole.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinrich Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	30. Mai	29. Mai
Tend. Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—95	216—80
Warschau 8 Tage	216—50	216—60
Oesterreichische Banknoten	170—	169—85
Preußische Konsols 3 %	91—90	91—90
Preußische Konsols 3½ %	100—75	100—70
Preußische Konsols 3½ %	100—70	100—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	91—90	91—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—70	100—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—	89—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97—40	97—50
Posener Pfandbriefe 3½ %	98—	97—90
„ „ 4%	102—	102—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—25	—
Türk. 1% Anleihe C	27—40	27—45
Italienische Rente 4%	95—	95—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	91—90	91—90
Diskon. Kommandit-Antheile	197—50	197—10
Harpener Bergw.-Aktien	202—40	201—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127—	127—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	—	83⅜
Spiritus: 50er loko	—	—
70er loko	40—30	40—

Thorner Stadtanleihe 3½ % 95,75.

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅞ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Berlin, 30. Mai. (Spiritusbericht.) 70er 40,30 Mk. Umsatz 46000 Liter, 50er —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 30. Mai. (Spiritusbericht.) Zufuhr — Liter, gek. — Liter. Tendenz: matt. Loko 39,80 Mk. Gd., 40,10 Mk. bez., Mai 40,00 Mk. Gd., Juni 40,00 Mk. Gd., Juli 40,50 Mk. Gd., August 41,00 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 30. Mai.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	15	40	16	20
Roggen	„	13	00	13	40
Gerste	„	12	60	13	40
Hafer	„	12	60	13	10
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	5	00	6	00
Erbsen	„	—	—	—	—
Eßkartoffeln	50 Kilo	1	50	2	10
Weizenmehl	„	8	20	14	60
Roggenmehl	„	7	60	11	80
Brot	2½ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	1	20
Bauchfleisch	„	—	90	1	00
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	00	1	20
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Butter	„	1	50	2	00
Eier	Schock	2	00	2	40
Krebse	„	2	00	7	00
[illegible]	1 Kilo	1	80	2	00
[illegible]	„	—	80	1	00
Schleie	„	1	00	1	20
Hechte	„	—	90	1	00
Karauschen	„	—	90	1	00
Barsche	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	12	—	—
Spiritus	„	—	20	—	—
„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Markt war mit allen Produkten, mit Ausnahme von Fischen, reichlich beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 60—80 Pfg. pro Mandel, Blumenkohl 20—40 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Spinat 5—8 Pf. pro Pfd., Petersilie 10 Pf. pro Pack, Schnittlauch 5 Pfg. pro 2 Bündch., Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, frische Mohrrüben 10 Pfg. pro Bund, Sellerie 20—30 Pfg. pro Knolle, Meerrettig 20 bis 25 Pf. pro Stange, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bündchen, Aepfel 20 bis 35 Pfg. pro Pfund, Stachelbeeren 15 Pf. pro Pfund, Pilze 5 Pf. pro Näpfchen, Spargel 1,40—1,60 Mk. pro Kilo, Champignon 50 Pfg. pro Mandel, junge Gänse 3,00—3,50 Mark pro Stück, Enten 3,00—3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,10—1,80 Mk. pro Stück, Hühner junge 1,00—1,60 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pfg. pro Paar.

Standesamt Podgorz.

Vom 13. bis einschl. 29. Mai d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Telegraphenvorarbeiter Rudolf Slawinski, S. 2. Arbeiter Michael Kaczmarek, T. 3. Maurer August Schulz, S. 4. Besitzer Hermann Streifling, S. 5. Eine uneheliche T. 6. Hilfsweichensteller Josef Krause-Piaske, S. 7. Maurer Franz Glowacki, S. 8. Weichensteller Karl Andreas, S. 9. Pächter Adolf Siech-Stewken, T. 10. Eine uneheliche T. 11. Eine uneheliche T. 12. Arbeiter Johann Brzeszinski, T.

b) als gestorben:

1. Frieda Seibusch, 1 J. 1 M. 19 T. 2. Minna Witt-Rudak, 1 M. 3 T. 3. Arthur Wiese-Rudak, 10 M. 24 T. 4. Josef Krause-Piaske, 1 St. 5. Anna Sommerfeldt-Stewken, 1 J. 1 M. 17 T. 7. Kasernenwärterfrau Johanna Brandt geb. Kemming-Rudak, 73 J. 11 M. 13 T. 7. Helene Garske-Rudak, 9 M. 19. T. 8. Willi Rienas-Stewken, 2 J. 11 M. 25 T. 9. Altsitzer Wilhelm Meyer-Stewken, 66 J. 4. M. 22. T. 10. Johann Noga, 5 M. 22 T. 11. Max Slawinski, 10 T. 12. Karl Benditt, 10 M. 12 T. 13. Gustav Müller, 10 M. 14. Wittwe Julianna Janke, geb. Heise, 83 J. 10 M. 22 T. 15. Käthe Duscha, 11 M. 13 T. 16. Frieda Berg-Stewken, 1 J. 7 M. 17. Wittwe Louise Janowski geb. Radowske-Rudak, 77 J. 8 M. 5 T.

c) als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Josef Tinecki und Viktoria Grabkowski. 2. Stationsgehilfe Otto Albert Aßmann und Maria Julianna Krahn. 3. Oberfeuerwerker Hermann Gustav Robert Schmidt-Berlin und Elvira Sophie Elisabeth Bigalke-Brzoza. 4. Sergeant Jacob Beyer und Emma Marie Niemann, beide aus Rudak.

31. Mai: Sonn.-Aufgang 3.46 Uhr.
Mond-Aufgang 12.03 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.09 Uhr.
Mond-Unterg. 11.03 Uhr.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Laufe des diesjährigen Sommers bei Festlichkeiten im Ziegeleipark Verkaufsbuden aufzustellen beabsichtigen, werden ersucht, die erforderlichen Erlaubnißscheine von den Instituts- bezw. Vereinsvorstehern bescheinigen zu lassen und bei der Kämmereikasse bei Bezahlung der Erlaubnißgebühr vorzuzeigen.

Die quittirten Erlaubnißscheine sind vor der Aufstellung der Buden an den städtischen Hilfsförster Herrn Neipert-Thorn III abzugeben, welcher alsdann die Plätze anweisen wird.

Thorn den 18. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Dill'schen Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für **Unbemittelte** offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn den 12. Mai 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Den betreffenden Wegeunterhaltungspflichtigen bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß der von dem hiesigen Magistrat zum Bau einer Anschlußbahn für Schlachthaus und Stärkefabrik an die Thorn-Insterburger Bahn vorgelegte Plan (vergleiche Kreisblattsbekanntmachung vom 6. Apr. 1899, Kreisblatt Nr. 29) nicht zur Ausführung gelangt. Der an der Stelle des alten Projekts **neu aufgestellte Plan** liegt nebst Erläuterungsbericht im Geschäftszimmer des Königlichen Landrathsamtes öffentlich während der Zeit **vom 28. Mai bis 10. Juni d. Js.** zur Einsichtnahme aus. Einwendungen gegen die Anlage sind in dem von den Kommissaren des Herrn Regierungspräsidenten am Mittwoch **den 14. Juni d. Js. Vormittags 9 Uhr** auf dem Stadtbahnhofe zu Thorn abzuhaltenden Termin anzubringen.

Thorn den 29. Mai 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau der Oberförsterei Drewenzwald

am Montag den 5. Juni 1899
vormittags von 9 Uhr ab
im Fiessel'schen Gasthause zu Dameran. Zum Verkauf kommen:
103 Stück Eichen mit 32 Fm.,
141 Stück Birken mit 26 Fm.,
236 Stück Kiefern mit 145 Fm. und 500 Stück Kiefern- und Birkenstangen, sowie Brennholz nach Vorrath und Bedarf.

Der Oberförster.

Mein Gasthaus

in Koryt, seit 27 Jahren bestehend, mit ca. 7 Morgen Land und mass. Gebäuden, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen.

Teutenbach, Koryt
bei Heimsoot.



Freihändiger Verkauf.

Das Grundstück Tuchmacherstraße Nr. 2 — Grundbuch Nr. 187/88 —, den Frohwerk'schen Erben gehörig, soll behufs Nachlaßregulirung **freihändig** verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Vormund.

A. Bader,
Kämmerei-Kassen-Buchhalter.

Mein Geschäftsgrundstück,

in bester Lage Thorns, bin ich willens krankheitshalber billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die in meinem Hause befindliche

Bäckerei

sowie die dazu gehörige

Wohnung,

nebst den zur Bäckerei gehörigen Utensilien, wird per 15. Juni cr. pachtfrei. Die Bäckerei befindet sich seit 10 Jahren im flotten Betriebe und ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Refl. bitte ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen, und könnte dieselbe ganz nach Wunsch auch **sofort** übergeben werden.

J. Rutkowski, Culmsee.

Bäckerei-Grundstück

in einer großen Ortschaft hies. Kreises, mit guter Kundschaft, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

3000 Mark

sind auf sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Der dritte Hauptgewinn

der Königsberger Pferdelotterie,
Halbwagen mit zwei komplett geschirrten Pferden (Füchsen), steht im „Goldenen Löwen" in Mocker preiswerth zum Verkauf. **Kaus.**

Uebermorgen



Ziehung
schon **2. Juni**
der beliebten

Marienburger

Pferdeloose à 1 Mk.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰.
Zusammen **3260** Gew. i. W. M.

100000

1 Gewinn i. W. M. 10000
1 „ „ 6000
1 „ „ 4500
1 „ „ 3500
1 „ „ 2400
1 „ „ 2300
2 „ „ à 1500
1 „ „ 1200
1 „ „ 1000
4 = 4400 u.s.w.

Loose empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sich. Bestellung ist Postanweisung — das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestrasse 5.
Tel.-Adr.: Glücksmüller.

Lose in Thorn zu haben bei: C. Dombrowski, Walter Lambeck, Buchhdlg., Oskar Drawert.



Meißener Eber u. Sauferkel

zur Zucht, verkäuflich in
Knappstädt bei Culmsee.



1 frischmilchenden u. 1 hochtragende Kuh
hat zu verkaufen
Maretzki, Leibitsch.

Eine Milchkuh

hat zu verkaufen Neu-Weißhof bei Thorn. **Wenski.**

Zur Saat

garantirt 98er Ernte!

Imprägnirte Zuckerrübensamen,
Klein-Wanzlebener, à **Mk. 25.**

Weisse, grünköpfige, verbesserte, belgische Mohrrüben-Samen,
echte belgische abgerieben, à **Mk. 65.**

Prima Virginischen Saat-Mais
à **Mk. 8.**

Seradella
à **Mk. 6,**

sowie **sonstige Saaten** empfiehlt

Samen-Spezial-Geschäft

B. Hozakowski

Thorn, Brückenstrasse.

Moderne Visitenkarten

100 Stück 2 Mk.

Justus Wallis,
Papiergeschäft.

B. Sandelowsky & Co., Thorn

Breitestrasse 46

empfehlen

ihr reichhaltiges Lager in

Herren- und Knaben-Konfektion

von nur gut tragbaren Stoffen.

Anfertigungen nach Maaß unter bekannt gutem Sitz zu soliden Preisen.

Schönheitsmittel.

Schönheitsmilch „Sonja", gesetzlich geschützt, macht die **rauhe,** spröde, rissige Haut **zart, geschmeidig** und **jugendfrisch,** vorzügliches **Erhaltungs- und Verschönerungsmittel** bei allen **Hautunreinheiten** 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. **Schönheitsseife „Sonja"** Stück 1,00, 3 Stück 2,50. **Haut-Crème „Sonja"** 1,50. **Hygienisches Haar- und Kopfwasser „Sonja"** (gesetzl. geschützt) unzweifelhaft das denkbar **beste Kopfwasser bei Haarausfall, Schuppen- und Schinnenbildung. Stärkt und belebt den Haarboden** 1 Fl. 2 Mk., 3 Fl. 5,50 Mk. **Schuppenpomade „Sonja"** 1,50. **Haarpomade „Sonja"** 1 Mk. **Haaröl „Sonja"** 1 Mk. **Zahn- und Mundwasser „Sonja"** erhält den Mund **frisch, stärkt** und **befestigt das Zahnfleisch,** entfernt **üblen Geruch** des **Athems** und **verschönt** die Zähne. Fl. 1,25. **Nur zu beziehen** durch **Chemische Institut, Berlin S. W., Königgrätzerstraße 82 c.** Bestellungen per Postkarte oder Brief werden sofort ausgeführt.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Die seltene Gelegenheit

für einen kleinen Einsatz

1/2 Million

gewinnen zu können, wird bei der großen **Aachener Geldlotterie** geboten. 1/1 Lose à 10 Mk., 1/2 à 5 Mk., 1/4 à 2,75 Mk., sind zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Photographische Apparate
sowie
sämmtliche Artikel zur Photographie
empfiehlt
Paul Weber,
Drogenhandlung,
Culmerstrasse Nr. 1.

Neue und alte Betten,

spottbillig.
Gesinde-Betten schon pro Satz mit **16 Mk.** zu haben **Gerechtestr. 16,** pt.

Trockenplatz

und

engl. Drehrollen

zur gefälligen Benutzung, sowie

Birken, Erlen und Fichtenholz
1. und 2. Klasse,
auch trockenes Kleinholz
stets zu haben

Schankhaus III,
an der Eisenbahnbrücke.

Einen Einkassirer u. Stadtreisenden,

der Kaution stellen u. polnisch sprechen kann, verlangt
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Thorn.

Herm. Lichtenfeld

Elisabethstrasse

empfiehlt in großer Auswahl für

Radfahrer und Turner
für
Herren und Knaben:
Sweaters,
Sporthemden,
Sportstrümpfe,
Sportgürtel.

1 fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Feine Tafeläpfel,

Postkiste 3,75 Mk., franko, versendet **Reinh. Bohn, Schlawe** in Pom.

Lohnender Erwerb für jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb"**, Danzig.

Großer Kremser

für 20 Personen und ein **kleiner Kremser** für 12 Personen sind stets zu haben bei
Ferdinand Thomas,
Hundestraße.

Gesucht sofort

eine junge Dame mit guter Schulbildung und Handschrift, welche der polnischen Sprache mächtig, für ein hiesiges, renommirtes Geschäft als Lehrling. Später festes Engagement bei gutem Einkommen.

Anerbieten mit Lebenslauf unter Chiffre **35** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwei zuverlässige Kutscher,

aber nur solche mit guten Zeugnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Immanns & Hoffmann.

Kulczewski's Restaurant,

Gerechtestraße 31.

Fremdenzimmer, möbl. Zimmer, warme Speisen zu jeder Tageszeit bei mäßigen Preisen, **ff. Biere,** neues franz. Billard dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend bestens empfohlen.

Waldhäuschen.

Heute, Mittwoch:
selbstgebackenen Stachelbeer-Kuchen.

Mittwoch und Donnerstag:
Kaffee, frische Pfannkuchen
u. Raderkuchen
im Thalgarten.

Junges fettes Kernfleisch
Roßschlächterei **Bäckerstraße** 25.

Pensionirter Beamter

sucht Beschäftigung als Schreiber, Aufseher 2c. Gefällige Anerbieten u. **S. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mehrere gute Ofensetzer

finden dauernde Beschäftigung, auch kann sich **ein Lehrling** melden.
A. Folger, Töpfermeister, **Thorn,** Jakobstraße 40.

Zwei
Schuhmachergesellen

(Randarbeiter) finden dauernde Beschäftigung bei
F. Fenski & Co., Heiligegeiststr. 17.

Ein junger Kutscher,

der Kavallerist gewesen, kann sich melden bei **Franz Zährer.**

Einen guten Laufburschen

sucht **E. F. Schwartz.**

Als geübte Plätterin

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause.
A. Hellwig, Bachestraße 12.

Geübte
Taillenarbeiterinnen

auch Schülerinnen

für sofort sucht

J. Strohmenger,
geb. Afeltowska,
Atelier für Damenschneiderei,
Gerstenstraße 16, I.

Eine saubere Aufwärterin

wird von sofort gesucht
Strobandstraße 7, parterre.

Aufwartemädchen

gesucht Brombergerstraße 60, III, links unten, vom Flur aus rechts.

Möbl. Zimm. a. Burschengel.
zu haben Brückenstraße 16, 1 Tr., r.

1 frdl. möbl. Zimm. v. sof. billig z. v., a. W. m. Pension, Paulinerstr. 1.

In meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 10/12, ist die von Herrn Oberst Protzen bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern mit allem Zubehör, vom 1. Juli d. Js. bezw. später zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße Nr. 17.

2 Wohn. v. 2 Zim., Alkv. u. Zub. u. 1 Zim., Alk. u. Zub. v. sof. zu verm. Heiligegeiststraße 13.

2 große, helle Zimmer,
geeignet zu Bureauräumen oder zur Sommerwohnung, sofort zu vermiethen.
R. Engelhardt, Gärtnerei.

Friedrichstraße 8

1 Pferdestall nebst Burschenstube zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Freitag den 2. Juni cr.,
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I.

Kolonialabtheilung

Thorn.
Mittwoch den 31. Mai 1899
abends 8 Uhr:
Herrenabend
im
Fürstenzimmer des Artushofes.
Bericht über die
Hauptversammlung in Berlin.

M.-G.-V. „Liederfreunde".

Heute, Mittwoch:
Uebungsstunde.

Vaterländischer
Frauen-Verein.

Das
Sommerfest
findet
Mittwoch den 14. Juni cr.
nachmittags 4 Uhr
im Ziegeleipark
statt.
Der Vorstand.

Das diesjährige
Thorner Müller-Quartal

findet
am 26. Juni mittags 1 Uhr
im
Mielke'schen **Lokale** (früher **Dröse**) in **Thorn** statt.

Tagesordnung:
1. Anmeldung von Meistern, welche der Innung beitreten wollen.
2. Meisterrechtserwerbung.
3. Gesellenrechtserwerbung resp. Ein- und Ausschreiben von Lehrlingen.
4. Rechnungslegung resp. Entlastung für 1898/99.

Der Vorstand.
Mielke. Heise. Schauer.

Zirkus Ww. B. Bauer.

Auf dem Platze am
Bromberger Thor.
Heute,
Dienstag, 8 Uhr abends:
Grosse
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
mit hier noch
nie gesehenem, auserlesenstem
Programm.
Auftreten von nur
erstklassigen Künstlern und
Künstlerinnen.

Mittwoch den 31. Mai cr.
abends 8 Uhr:
Große Parade-Vorstellung
mit
vollständig neuem Programm.

Donnerstag den 1. Juni cr.:
Zwei
grosse Vorstellungen
nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Beide Vorstellungen
mit neuen Programm-Nummern.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
mit Hochachtung
Ww. B. Bauer, Zirkusbesitzerin.



Tausende
v. Anerkennungen beweisen es, dass meine
Fahrräder
u. Zubehörteile nicht nur die besten, sondern auch die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Illustr. Preisliste gratis u. franko.
J. F. MEYER, Bromberg.
Erstes u. grösstes Ostdeutsches Fahrrad-Versand-Haus.

Wohnung, 3 Zimm. u. Zubeh.
v. sof. zu verm Friedrichstr. 10/12, IV.

Abhanden gekommen sind beim Fahnenweihfeste des Kriegervereins am 28. d. Mts. **zwei Sommerüberzieher.** In jedem befindet sich je ein Filzhut; wir appelliren an die Ehrlichkeit der Kameraden, uns die Sachen bis zum Kaufmann **S. Simon** in Thorn oder bis zum Gastwirth **Janke** in Gurske zu besorgen.
2 Mitglieder des Kriegervereins der Thorner Stadtniederung.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai...	—	—	—	31	—	—	—
Juni..	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli...	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 125 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 31. Mai 1899.

Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose.

An die offiziellen Referate über die Heilstättenfrage schlossen sich am Sonnabend in der Nachmittagssitzung etwa noch zwei Dutzend Einzelvorträge, welche in aller Eile und Kürze erledigt werden mußten, um namentlich den ausländischen Rednern Gelegenheit zum Sprechen zu geben. Dr. Mugdan-Berlin wünschte, daß die Aerzte im Kampfe gegen die Tuberkulose von den Regierungen und den Krankenkassen mehr als bisher gegen die Kurpfuscher unterstützt würden. Reichstagsabgeordneter Goldschmidt gab der Zustimmung der Gewerkvereine zu den Bestrebungen des Kongresses Ausdruck. Damit war das Programm des Kongresses erledigt.

Der Kommissar der Kaiserin, Kammerherr von der Knesebeck, theilte der Versammlung mit, daß es der Kaiserin eine Freude gewesen sei, ihren Namen an die Spitze eines Unternehmens stellen zu können, das dazu dienen soll, durch Ergebnisse ernster Arbeit die Grundlage neu zu schaffen, auf welcher der gemeinsame Kampf gegen ein menschenverheerendes Uebel wieder aufgenommen und weitergeführt werden könne. Wenn die Uebernahme des Protektorats der Kaiserin eine Freude gewesen, so sei es der hohen Frau jetzt nach dem glänzenden Verlaufe dieser in ihrer werthvollen Zusammensetzung einzig dastehenden Versammlung eine Genugthuung, im Geiste und im Herzen mit ihrem Werk, mit ihrem Streben und ihrem Erfolge verbunden gewesen zu sein. Es sei der Wunsch der Kaiserin, daß dies zur Kenntniß der Versammlung gelange und daß der Dank der Protektorin des Kongresses den Mitgliedern desselben in wärmster Weise ausgesprochen werde. Die Kaiserin begleite die Theilnehmer an dieser Zusammenkunft bei ihrer Rückkehr in die verschiedenen Pflichtenkreise ihres Berufes und ihrer Lebensstellung mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das in diesen Tagen durch vereintes Wirken hier vollbrachte Werk eine Errungenschaft bedeuten möge, deren Früchte segenbringend für die Leidenden, würdig der darauf verwendeten geistigen Arbeit, lohnend für den Fleiß und die Hingebung sich erweisen, — Ergebnisse, die unserem deutschen Vaterlande, aus dessen schöpferischer Kraft schon manche befreiende, dem Gemeinwohl dienende That hervorgegangen sei, dauerud zur Ehre gereichen. Herzog von Ratibor sprach all denen, die sich um sein Zustandekommen und seinen Verlauf verdient gemacht haben, den lebhaftesten Dank aus. Prof. Brouardel-Paris dankte seitens der ausländischen Delegirten für die überaus freundliche Aufnahme in Berlin.

Mit Hochrufen auf das Kaiserpaar und den Herzog von Ratibor, dessen Verdienste noch Geh. Rath von Leyden betonte, ging der Kongreß auseinander.

Seinen inoffiziellen Abschluß fand der Tuberkulose-Kongreß am Sonnabend Abend durch ein Festdiner im Zoologischen Garten, an dem etwa 800 Herren mit ihren Damen theilnahmen. Das Präsidium, die Abtheilungsvorsitzenden und die ausländischen Delegirten saßen an einer besonderen Ehrentafel. Die Reihe der Reden eröffnete der Herzog von Ratibor mit einem Toast auf den Kaiser. Gleich danach brachte auch Prof. Brouardel aus Paris, der meistgefeierte Gast des Kongresses, ein begeistertes Hoch auf die deutsche Kaiserin aus. Es folgten noch eine große Zahl von Trinksprüchen. Prof. Maragliano aus Genua entzündete lebhafte Begeisterung durch sein in schwungvoller italienischer Sprache ausgebrachtes Hoch auf die Stadt Berlin, die ein Muster eines großstädtischen Gemeinwesens sei. Herzog von Ratibor dankte dem Stabsarzt Pannwitz für seine vortreffliche Organisation des Kongresses. Schließlich gedachte Präsident Gaebel vom Reichsversicherungsamt in höchst anerkennenden Worten der Thätigkeit der Aerzte im Kampfe gegen die Feinde menschlichen Wohls. In geselliger Unterhaltung blieben die Festtheilnehmer noch bis nach Mitternacht zusammen.

Am Sonntag Mittag wurde eine Anzahl Delegirter im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiserpaar empfangen. Es waren 67 Kongreßdelegirte geladen worden. Sie wurden in den Muschelsaal des Palais geleitet, wo nach kurzem Aufenthalt der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Eitel Fritz und Prinz Adalbert erschienen. Der Herzog von Ratibor, der Präsident des Kongresses, besorgte die Vorstellung vor dem Kaiser, Geheimrath von Leyden vor der Kaiserin. Unter den Geladenen bemerkte man besonders folgende hervorragende Kongreßtheilnehmer: Prof. Brouardel-Paris, Geheimrath v. Ziemssen-München, Prof. Maragliano-Genua, Generalstabsarzt Dr. Coler, Sir Grainger Steward-Edinburg, Sir Hermann Weber, Geheimrath Gerhard, Prof. B. Fränkel, Geheimrath Dr. Becher, den Vorsitzenden der Berliner Aerztekammer, Ministerialrath Haumann, den Vorsitzenden des hiesigen Ortskomitees, Geheimrath Gäbel, den Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Köhler vom Reichsgesundheitsamt, Dr. Freund von der Invaliditätsanstalt Berlin, Landrath Mayer von der Invaliditätsanstalt Brandenburg, Dr. Pannwitz und Vize-Oberzeremonienmeister v. d. Knesebeck. Von den Vertretern der Stadt Berlin war nur Stadtrath Marggraff geladen. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich in liebenswürdigster Weise mit ihren Gästen. Die Bedeutung des ersten Tuberkulosekongresses war das allgemeine Gesprächsthema. Der Kaiser ließ sich in sehr eingehender Unterhaltung über die einschlägigen Fragen aus. Er betonte besonders, daß nur durch eine sachgemäße Hygiene etwas auf diesem schwierigen Gebiet zu erreichen sein wird. „Wissen Sie,“ so äußerte er zu einem der Herren, „Seife ist die Hauptsache, nur Seife!“ In ein längeres Gespräch zog der Kaiser einen der ausländischen Delegirten, wobei sich folgende recht launige Episode abspielte. Der fremdländische Herr trug einen sehr langen Titel mit allen möglichen Würden, und als dem Kaiser diese bei der Vorstellung aufgezählt wurden, sagte er lachend: „Potztausend, unsere Berliner würden sagen: „Ist das aber ein großes Thier!“ Viel bemerkt wurde, daß der Kaiser mit dem Stadtrath Marggraff ein längeres Gespräch über die hygienischen Verhältnisse Berlins führte; er erkundigte sich nach den neu zu erbauenden Krankenhäusern und bezeugte großes Interesse dafür. Auch die kaiserlichen Prinzen mischten sich unter die Geladenen, reichten jedem die Hand und betheiligten sich an dem allgemeinen Gespräche. Nachdem die kaiserliche Familie den etwa zweistündigen Cercle beendet hatte, wurde den Gästen ein Imbiß servirt. Um ½3 Uhr verließen die Herren das Neue Palais.

Von anderer Seite wird zu dem Empfange der Kongreßtheilnehmer noch gemeldet: Bemerkenswerth war die Auszeichnung, welche den fremden Delegirten von dem Kaiserpaar in der Unterhaltung wurde. Mit Professor Brouardel, Professor Landouzy und Nocard sprach der Kaiser auch über die anläßlich der Pariser Ausstellung statthabenden Veranstaltungen, wie z. B. über den internationalen Aerztekongreß.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 28. Mai. (Jagdverpachtung.) Das weit über 4000 Morgen große Jagdterrain des Ansiedelungsgutes Czystochleb besitzt wohl Aecker und Wald, aber doch zur größten Hälfte üppige Moorkulturwiesen. Im Frühling und Sommer fällt es dem Jäger garnicht schwer, auf letzteren Damwild in Rudeln von 20 bis 30 Stück und Rehe in Sprüngen von 10 bis 20 Stück anzutreffen. In den Brüchen unter Nesseln, Ried und Strauch ist die Heimat der Fasanen, welche aus der benachbarten Herrschaft Nielub stammen und hier vortrefflich gedeihen. Das Raubzeug ist bei der Pflege des Fasans auf ein Minimum herabgedrückt worden. Abgeschossen wurde verhältnißmäßig wenig in den letzten Jahren und gefährliche Nachbargrenzen, wo das Wild weggeknallt wird, giebt es nicht, so war es möglich, diesen Wildstand zu erzielen. Das Jagdterrain Czystochleb wie das doppelt so große in Dembowalonka wird im Juni ſd. Js. aufs neue verpachtet.

t **Culm**, 28. Mai. (Verschiedenes.) Vor einigen Monaten verstarb hierselbst der Maurermeister Roß. Seine Wittwe führte mit ihrem erwachsenen Sohne das Baugeschäft weiter. Von einer Radtour sehr erhitzt, trank der junge Mensch hastig kaltes Bier. Eine schwere Krankheit warf ihn aufs Krankenbett, und heute ereilte ihn der Tod. — Der beim Schulneubau Schönsee verunglückte Zimmermann hat einen Schenkelbruch erlitten. — Heute Morgen fand auf der Schwetzer Seite ein großes Schadenfeuer statt. Dem Anscheine nach brannte ein Gehöft in Bratwin oder Westfalen nieder.

t **Culm**, 28. Mai. (Bezirksverband der Bienenzuchtvereine.) Die zu heute einberufene Versammlung von Bienenwirthen zur Gründung des Bezirksverbandes der Bienenzuchtvereine des alten Culmer Landes war von den Vereinen Brosowo, Culmsee, Dombrowken und untere Stadtniederung beschickt. In den Vorstand wurden die Herren Filczeck-Puiwitten als Vorsitzender, Grams-Schönsee als Stellvertreter und Dittbrenner-Kaldus als Protokollführer gewählt. Dem Verbande traten sogleich die vertretenen Vereine bei. Hauptaufgabe des Verbandes soll sein die Belebung und Hebung des Vereinslebens, das besonders während der letzten schlechten Jahre merklich zurückgegangen ist. Wiederbelebung der ruhenden Vereine, Hebung der Honigpreise zu normalen Durchschnittspreisen, Bekämpfung der Honigfälschungen und Veranstaltung von Ausstellungen. Der Verband wird es sich auch angelegen sein lassen, für die Verbesserung der Bienenweide thätig zu sein, indem er bei den Kreisbehörden um Anpflanzung von entsprechenden Bäumen an den Wegen vorstellig wird. Außer den oben genannten Herren gehören dem Vorstande noch sämmtliche Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine und aus den Mitgliedern derselben zu wählende Beisitzer an. Die Versammlungen des Verbandes werden nicht nur in Culm, sondern auch in anderen Orten stattfinden. Mit denselben sollen Honigmärkte stattfinden. Da auch dieses Jahr noch zu den sieben mageren zu rechnen sein wird, wurde vor dem frühzeitigen Verkauf des Honigs zu niedrigen Preissätzen gewarnt. Trotz der ungünstigen Witterung haben bereits Völker, wenn auch nur sehr vereinzelt, geschwärmt. So schwärmten am Mittwoch und Donnerstag je ein Deutsch-Krainer Kreuzungsvolk auf dem Stande des Lehrers Grams-Schönsee. Es waren beides recht starke Schwärme.

Marienburg, 27. Mai. (Gutsverkauf.) Herr Hauptmann Borchmann-Birkenfeld hat sein 14 kulm. Hufen großes Grundstück für 375 000 Mark an einen Herrn im Thorner Kreise verkauft.

Aus der Provinz, 29. Mai. (Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht) hat in seiner letzten Sitzung den Beginn des Hauptimkerkursus in Gischkau auf den 17. Juli, desjenigen in Dammfelde bei Marienburg auf den 3. Juli festgesetzt. Die Nebenkurse sollen ebenfalls am 3. Juli beginnen.

Gnesen, 28. Mai. (Ein schauerlicher Unglücksfall) welcher den sofortigen Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich Sonnabend Vormittag. Ein mit Mehl voll beladener Wagen fuhr von der Dampfmühle des Herrn F. Gesell aus nach dem Güterbahnhof zwecks Umladung. Auf dem Wege nach dem Umladungsorte fiel der Kutscher S., wahrscheinlich weil die Säcke gerutscht waren, so unglücklich vom Wagen, daß ihm das eine Rad direkt über den Kopf ging; er war sofort todt. Der Verstorbene galt als ein arbeitsamer und nüchterner Mann, er hinterläßt außer seiner Frau mehrere unversorgte Kinder.

Kosten, 28. Mai. (Der Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar) ist zu einem mehrwöchigen Aufenthalt auf seiner Herrschaft Racot eingetroffen. Am 3. Juni, an welchem Tage die Herrschaft Racot 100 Jahre zum Besitze der Familie des Großherzogs von Sachsen-Weimar gehört, findet auf Schloß Racot ein Mahl statt, an welchem u. a. auch Oberpräsident von Wilamowitz-Möllendorff und Regierungspräsident von Jagow aus Posen theilnehmen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 31. Mai 1809, vor 90 Jahren starb zu Wien der, gefeierte Tonkünstler und Schöpfer der modernen Instrumentalmusik Franz Joseph Haydn. Als Sohn eines armen Wagners und fröhlichen Harfenspielers bildete er sich unter Mühen und Entbehrungen durch eigene Kraft aus. Dreißig Jahre lang wirkte er als Kapellmeister des Fürsten Esterhazy. Nach dem Tode des Fürsten ging er nach London, wo man ihn mit Ehrenbezeugungen überschüttete. Als hoher Sechziger schrieb Haydn sein unsterbliches Meisterwerk: „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“. Er wurde am 31. März 1732 zu Rohrei a. d. Leitha geboren.

Thorn, 30. Mai 1899.

— (Personalien.) Der Gerichts-Assessor Romeyke in Neustadt Westpr. ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Lauenburg in Pomm. zugelassen worden. Der Rechtsanwalt Menard in Berent ist als Gerichtsassessor in den Justizdienst wieder aufgenommen.

— (Fertiggestellte Kirchen-Ausstattung.) Gestern Mittag wurden die in der Kunsttischlereiwerkstatt von P. Borkowski angefertigten, für die innere Ausstattung der katholischen Kirche in Lonzyn bestimmten Geräthe, wie Altäre, Taufstein, Kanzel, Beichtstühle ꝛc., auf vier Wagen verladen und nach ihrem Bestimmungsort befördert. Die Arbeiten sind sehr sauber ausgeführt und mit vielem Bildhauerschmuck, ebenfalls in derselben Werkstatt gefertigt, verziert.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Landrichter Dr. Rosenberg, Amtsrichter Zippel und Gerichtsassessor Pankau. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber waren die Herren Referendare Riebold und Fromberg. — Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Von diesen betraf die erstere den Arbeiter Carl Burkowski aus Alt-Thorn, den Hilfsbremser August Thimm aus Rudak und dessen Ehefrau Amalie Thimm geb. Fehlauer daher. Burkowski und der Ehemann Thimm hatten sich wegen Diebstahls, die Frau Thimm wegen Hehlerei zu verantworten. Burkowski, eine schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Person, stand im vorigen Jahre bei der Besitzerfrau Pansegrau in Rudak als Knecht in Diensten, woselbst auch der Hütejunge Sandau bedienstet war. In der Nacht zum 17. Oktober nahm Sandau wahr, daß Burkowski von dem Nutzholz seiner Dienstherrin eine Anzahl Kloben dem Zweitangeklagten Thimm zureichte und daß dieser sie seiner damaligen Braut, der Drittangeklagten zutrug, welche die Kloben in Verwahrung nahm. Trotzdem Sandau diesen Sachverhalt eidlich bestätigte, bestritten die Angeklagten, die Thäter gewesen zu sein. Der Gerichtshof hielt sie indessen im Sinne der Anklage für überführt und verurtheilte den Burkowski zu sechs Monaten, die Thimm'schen Eheleute zu je einer Woche Gefängniß. — Auch in der zweiten Sache bildete das Verbrechen des schweren Diebstahls den Gegenstand der Anklage. Auf der Anklagebank hatte das Dienstmädchen Antonie Jendrzejewski aus Mocker, z. Z. in Haft, Platz genommen. Die Jendrzejewski ist wegen Diebstahls ebenfalls mehrmals vorbestraft. Die Angeklagte wohnte mit den Stellmacher Janowski'schen Eheleuten in Mocker zusammen in einem Hause. Eines Tages im April d. Js. benutzte sie die Abwesenheit der Janowski'schen Eheleute von Hause dazu, um in deren Wohnung sich Eingang zu verschaffen und um aus der Schublade des Wäschespindes, welche die Angeklagte mit einem Schlüssel öffnete, ein Zehnmarkstück zu stehlen. Das gestohlene Geld legte die Angeklagte zum Ankauf eines Hutes und Schmucksachen an. Sie war durchweg geständig und wurde mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Podgorz, 29. Mai. (Verschiedenes.) Wie verlautet, soll es beschlossene Sache sein, die Kirchengemeinde Ottlotschin endgiltig von dem hiesigen Pfarramt abzuzweigen und daselbst ein selbstständiges Pfarramt zu errichten. Die Ortschaften Brzoza, Dorf und Gut Czernewitz sollen künftighin der neuen Pfarrei Ottlotschin, die Ortschaften Rudak und Stewken der Pfarrei Podgorz angegliedert werden. Am Mittwoch wird Herr Konsistorialrath Krüger aus Danzig hier eintreffen, um morgens 8 Uhr im Lokale des Gastwirths Meyer in Stewken und ½11 Uhr vormittags im Lokale des Gastwirths Meyer in Brzoza mit den betheiligten Personen in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen. Auch in den an demselben Tage stattfindenden Sitzungen der Gemeindekirchenräthe in Podgorz und Ottlotschin soll die Sache eingehend erörtert werden. — Die Kontrolversammlung der hiesigen Pflichtfeuerwehr, die am Sonnabend Abend stattfand, war infolge der regnerischen Witterung nur von etwa zwei Drittel der Verpflichteten besucht. — Die freiwillige Feuerwehr hielt am Freitag und Sonnabend Abend Uebungen ab. Die Betheiligung war aber nur eine sehr geringe. Dagegen erfreute sich die unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Kühnbaum abgehaltene Generalversammlung am Sonnabend Abend eines überaus regen Besuches. Es wurde beschlossen, das in Aussicht genommene Sommerfest erst am 2. Juli im Garten zu Schlüsselmühle abzuhalten. Als Delegirte für den im Juli in Deutsch-Krone abzuhaltenden Feuerwehr-Verbandstag wurden die Herren Klempnermeister Ullmann und Bezirksschornsteinfegermeister Penn gewählt. Als Wehrmann wurde aufgenommen der Zimmermann Riedel.

Der Einfluß des Radfahrens auf die Nerven.

Mögen die Meinungen der medizinischen Autoritäten über die gesundheitliche Zweckmäßigkeit des Radfahrens, insbesondere über die Einwirkung der einzelnen Organe, getheilt sein und sie ihr Gutachten je nachdem sie ihre Beobachtungen an Leuten anstellen, die den Sport mäßig oder unvernünftig betreiben, für oder gegen das Radfahren abgeben, so lauten doch im allgemeinen die Urtheile über den Einfluß des Radfahrens auf die Nerven nur günstig; viele Aeußerungen gehen sogar dahin, daß es als ein unschätzbares Mittel zu betrachten ist, um nervenkranken Personen Heilung zu bringen; es sei nur an die Erfahrungen von Professor Eulenburg und Dr. Hammond erinnert, welche das Radfahren jeder anderen gymnastischen Uebung bezw. der elektrischen Behandlung vorziehen. Die Ursachen der Nervosität sind bekannt; sie ist zumeist bei denjenigen zu finden, denen eine genügende körperliche Bewegung ermangelt, also zumeist in den Berufen, welche eine mehr geistige und sitzende Thätigkeit haben, und, wenn ein Vergleich zwischen den beiden Geschlechtern angestellt werden soll, bei Frauen mehr als bei Männern. In vielen Fällen ist auch die Beköstigung die Ursache mancher Nervenleiden, weil durch ungenügende Verdauung eine falsche Gährung eingeleitet wird und dann Stoffwechsel-Produkte, insbesondere Gase, in die Blutbahn übergehen. Jeder Mensch wird bei übergroßer Ruhe und übermäßiger Nahrungsaufnahme schlaff und träge, wenn nicht durch körperliche Bewegung der Kreislauf des Blutes und damit der Stoffwechsel beschleunigt wird. Dadurch werden die Stoffwechselprodukte (Harnbestandtheile u. s. w.) durch die Nieren aus dem Körper ausgeschieden, während sie ohne körperliche Bewegung als sogenannte Selbstgifte dem Blute zugeführt werden. Müdigkeit, die nicht zu überwinden ist und dennoch durch den Schlaf nicht ausgeglichen werden kann, ist die Folge dieses ungenügenden Stoffwechsels und eine der charakteristischen Begleiterscheinungen der Nervenkrankheiten. Das Radfahren ist nun eines jener Mittel, welches eine geeignete Bewegung herbeiführt und einer einseitigen, geistigen Beschäftigung in gleichzeitig erheiternder Weise die Waagschale hält, in letzter Beziehung sich also wesentlich von den üblichen gymnastischen Uebungen unterscheidet, insbesondere von dem etwas drastischen Mittel des Holzhauens, welches vornehmlich in Witzblättern den Rentiers zur Heilung der durch Nichtsthun hervorgerufenen Ueberreizung ihrer Nerven dient. Der Nervenleidende ist in der Regel geneigt, trübsinnigen Reflexionen nachzuhängen, mit denen ein beängstigendes Gefühl und ein Mangel an Selbstvertrauen einhergeht, Erscheinungen, die oft nicht verschwinden, wenn er als Fußgänger in den reizvollsten Thälern und ozonreichsten Wäldern Heilung sucht. Das Radfahren gebietet ihm indes mit Bestimmtheit, seine Aufmerksamkeit auf die Umgebung hinzulenken und nicht in sich hineinzukonzentriren. Dies ist der wesentlichste Faktor, der dem Radfahren als gymnastische Uebung zur Behandlung Nervenleidender den Vorzug einräumt; es ist der Anlaß, daß jene sich zunächst mit der Umgebung und eventuellen Hindernissen beschäftigen und so ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen. — Selbstverständlich ist immer das vernunftmäßige Fahren vorausgesetzt; würde man sich mit vollem Magen auf das Rad setzen, so kann natürlich die Verdauung ebenfalls eine nicht normale und demzufolge die beabsichtigte Wirkung nur eine illusorische sein.

A. W. i. „Prakt. Wegw.“

Mannigfaltiges.

(Das Opfer einer Blutvergiftung) ist der Oberstabsarzt a. D. Dr. W. Steinrück in Berlin, Luisenstraße 3, geworden. Dr. Steinrück stieß sich vor einigen Tagen eine Feder unter einen Fingernagel, verletzte sich aber dabei nur so unbedeutend, daß er garnicht weiter darauf achtete. Bald darauf verunglückte in dem Hause Luisenstraße 64 der Laufbursche Mahnke, indem er von einem Prächtelschen Möbelwagen, dessen Pferde scheuten, herabfiel und überfahren wurde. Dr. Steinrück brachte dem jungen Mann, der seinen Verletzungen nach kurzer Zeit erlag, die erste ärztliche Hilfe. Bei dieser Hilfeleistung muß etwas Schmutz in die nicht verbundene kleine Fingerwunde gelangt sein. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, die, obwohl Professor Hildebrandt noch eine Operation vornahm, in der Freitag-Nacht zum Tode führte.

(Der bekannte Hypnotiseur Professor Dr. Czynski), welcher vor einer Reihe von Jahren mit einer Dame der sächsischen Aristokratie in München durch eine Pseudo-Trauung sich „vermählte“, um sich in den Besitz des Vermögens der Dame zu setzen und dafür zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist jetzt in Warschau wieder aufgetaucht. Er hat sich dort als „wissenschaftlicher Grapholog“ niedergelassen. Czynski bezeichnet sich auf großen Plakaten an den Straßensäulen als einen Hörer der Charitee in Paris, einen Schüler des berühmten Crepieux Jamin, des Begründers der wissenschaftlichen Graphologie, und will „Kurse für wissenschaftliche Graphologie“ einrichten.

(Der Eroberer.) Franz Lenbach erzählt eine hübsche und nicht sehr bekannte Geschichte von einem kleinen Erlebnisse mit einem seiner berühmtesten Modelle. Moltke hat auf des Künstlers Bitte sich bekanntlich ohne die berühmte blonde Perrücke, die er sonst trug, malen lassen und so den unglaublich durchbildeten Schädel zum Studium dargeboten. Nach zwei Sitzungen — während gerade Lenbach malte — setzte der Marschall ruhig seine Perrücke wieder auf. Als Lenbach aufblickte und Moltke plötzlich mit der Perrücke sah, sagte

der Schlachtenlenker lächelnd: „Lieber Herr Lenbach, wir wollen die Geschichte mit dem platten Schädel doch sein lassen. Mit der Perrücke auf dem Kopf kann ich doch **vielleicht noch Eroberungen machen**, aber ohne diese sieht mein Schädel wie ein frischgeölter Stubenboden aus." — „Aber es ist doch schade, wenn die Welt nicht —" Moltke unterbrach den Meister: „Na, auf die Perrücke kommts doch beim Bilde nicht an, lieber Lenbach — oder doch? Aber wenn Sie schon anfangen und es Ihnen, wie es scheint, Vergnügen macht, soll die Welt sehen, was unter der Perrücke bis jetzt verborgen war, also malen Sie den „geölten Stubenboden" weiter!" Und Moltke nahm die Perrücke wieder ab.

(**Ein blutiger Kampf zwischen Förstern und Wilderern**) hat in der Nacht zum Dienstag bei Witzenhausen stattgefunden. Förster Fest von Kleinalmerode und Forstsekretär Kreß von Witzenhausen stießen auf einem Patrouillengange auf mehrere Männer, die Gewehre führten. Auf das „Halt, die Waffen nieder!" seitens der Beamten riß der vorderste Wilddieb die Flinte an die Backe und feuerte. Im gleichen Moment schossen aber auch die Förster. Sämmtliche drei Schüsse trafen. Die Kugel des Wilderers durchbohrte Kreß den Fuß, der Wilderer selbst brach, von zwei Schrotladungen getroffen, zusammen raffte sich aber sogleich wieder auf und eilte blutend seinen zurückgebliebenen Gefährten nach. Förster Fest mußte von einer Verfolgung vorerst absehen, da sein verwundeter Kollege des Beistandes bedurfte. Darauf Tags ermittelten Gendarmen und Forstbeamte daß die Wildschützen angesehene Roßbacher Einwohner sind, in denen man nie derartige Verbrecher vermuthet hätte.

(**Ein geheimnißvoller Doppelselbstmord**) beschäftigt zur Zeit die Gerichte in Rostock. In den Sildemower Tannen wurden zwei Leichen aufgefunden, neben denen noch die Teschings lagen, mit denen sich die beiden Personen erschossen hatten. Die eine Leiche wies einen Schuß in den Mund auf. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß es sich um dem stud. jur. Persen (oder Petersen) und den Porträtmaler Strecker handelt. Bei der Leiche des P. fand sich u. a. auch ein an die Mutter gerichteter Brief vor, in dem nähere Aufschlüsse über die unglückselige That enthalten sein sollen.

(**Die Auswanderung der Millionäre.**) New-York ist den Millionären verleidet worden. William Astor wohnt schon seit langer Zeit in London. Mehrere Mitglieder der Familie Gould und anderer Millionärsfamilien haben ihren gesetzlichen Wohnsitz außerhalb des Stadtbezirks aufgeschlagen, um sich der zermalmenden Steuerlast zu entziehen, die ihnen der Fiskus aufbürden möchte. Jetzt verläßt auch Frau Bradley Martin, deren, nach schwerem Ringen, erfolgter Eintritt in die Aristokratie der „Vierhundert" vor einigen Jahren großes Aufsehen erregte, den ungastlichen Boden Amerikas, um sich in England ein neues Heim zu gründen. Dieser Exodus hat zwei Gründe. Zunächst sind die „Vierhundert", nach der Behauptung der Frau Bradley-Martin, eine sehr gemischte Gesellschaft geworden; bevor sie die Vereinigten Staaten verließ, hat die reiche Dame die „Achtzig", die, wie sie sagt, einzig und allein würdig sind, in New-York eine wahrhaft auserlesene Gesellschaft zu bilden, zu einem sensationellen Abschiedsessen eingeladen. Dann sind die Steuern wirklich „unerschwinglich". Die Familie Bradley-Martin mußte allein für ihre Juwelen und ihre Möbel jährlich die Kleinigkeit von 250000 Mark Steuern zahlen. Vor ihrer Abreise haben Herr und Frau Bradley dem Fiskus persönlich und eidlich mitgetheilt, daß sie sich nicht mehr als Bürger der Vereinigten Staaten betrachteten und infolgedessen auch keine Steuern mehr zahlen würden. Dann schifften sie sich ein, um ein Land zu suchen, wo man noch unbehelligt Millionär sein darf.

(**Durch ein großes Feuer**) sind am Freitag in Coney-Island, dem beliebten Badeort und Vergnügungsplatz der Einwohner von New-York, 200 Häuser zerstört worden. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

(**Wegen eines „Diebstahls von Elektrizität"**) ist jetzt auch von der Mainzer Strafkammer ein freisprechendes Erkenntniß erfolgt und zwar im Hinblick auf die bekannte Reichsgerichtsentscheidung, daß Elektrizität keine bewegliche Sache im Sinne des Gesetzes sei. Der Angeklagte hatte seine Wohnung heimlich an das elektrische Werk angeschlossen.

(**Ein scheußlicher Lustmord**) ist nach einer Meldung aus Torgau an dem 21jährigen Dienstmädchen Poetsch aus Nichtkewitz, das sich auf dem Wege von Eylenau nach Zschakau befand, um daselbst einer Kindtaufe beizuwohnen, verübt worden. Der Mörder ist bereits am Mittwoch in der Person des vor kurzem aus dem Zuchthause entlassenen Schlossers Bräunig verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Er hat nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständniß abgelegt. Das Scheusal hat die Leiche des bedauernswerthen Mädchens entsetzlich zugerichtet.

(**Ein schwerer Unfall**) ereignete sich nach einer Meldung aus Toulon am Freitag in dem der Pulverfabrik Lagoubran benachbarten Marine-Feuerwerkslabatorium, wo eine Granate beim Hantiren mit derselben explodirte. Der Oberfeuerwerker wurde getödtet, ein Aufseher schwer und neun andere Personen weniger schwer verwundet.

Der Meistertrunk von Rothenburg.

Von Dr. Fr. Niemann.

(Nachdruck verboten.)

Rothenburg, Ende Mai 1899.

Seit neunzehn Jahren wallfahrten alljährlich am Pfingstmontag nach der alten Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber von Würzburg und Nürnberg, von München und Stuttgart her große Mengen Schaulustiger, die das Festspiel am Pfingstmontag sehen wollen. Auch in diesem Jahre wimmelte das alte Städtchen wieder von fremden Besuchern, die eigentlich so schlecht zu der weltabgeschiedenen Stille der Straßen passen mit ihrem Lärmen und ihrer großstädtischen Kleidung. Denn Rothenburg ist in seinem ganzen Zuschnitt das Urbild einer von allem Lärmen des großen modernen Lebens weltenweit liegenden mittelalterlichen Stadt, und wenn dieser eine glänzende Tag vorüber ist, dann hallt nur selten der Schritt eines Vorübergehenden in den Gassen wieder, dann sitzt wieder des Abends vor der Hausthür auf der alten Steinbank Nachbar bei Nachbar, und man hört sie wohl sprechen von den Zeitläuften, wie hinten weit in der Türkei die Völker aufeinanderschlagen.

Ganz und gar den Eindruck einer alten deutschen Stadt macht Rothenburg: die Mauer um die Stadt ist vollständig erhalten, und noch erheben sich fest und wohlbedacht die stattlichen Thürme auf der wehrhaften Höhe, noch zieht sich fast um die ganze Stadtmauer der schmale Wehrgang, auf dem in schlimmen Zeiten die Vertheidiger standen und durch die Scharten ins Land schauten oder den andringenden Feind mit heißen Grüßen aus Hakenbüchsen und Falkoneten empfingen. Und innerhalb der Mauer ist auch noch alles beim alten geblieben. Nur selten ist ein neues Haus erbaut, und jene natürliche Stylechtheit, die keine Styleinheit zu sein braucht, ist in dem Stadtbilde von Rothenburg weit mehr gewahrt als in dem lärmenden Nürnberg, wo der moderne Verkehr, elektrische Bahn und die zahllosen modernen Prunkbauten mit angekleckster alterthümlicher Faffade das Bild des Alten bereits zum großen Theil zerstört haben. An Kunstschätzen freilich und an hervorragenden Einzelbauten ist Nürnberg unvergleichlich viel reicher, immerhin aber können das Rathhaus und die Jakobskirche mit ihren Schätzen und manches Privathaus sich wohl sehen lassen.

Das Festspiel, das zum ersten Male am Pfingstmontag 1881 aufgeführt wurde, stellt die bekannte Episode von der Rettung des Rathes vom Tode durch den gewaltigen Trunk dar, den ihr Alt-Bürgermeister Nusch der Sage nach gethan hat: Tilly, der die feste Stadt nach dreitägiger Belagerung erstürmt hatte, wollte den gesammten Rath hinrichten lassen, ward dann aber im letzten Augenblicke anderen Sinnes und begnadigte die Verurtheilten unter der Bedingung, daß einer den großen Pokal, der 13 bayerische Schoppen umfaßte, auf einen Zug leere. Mit kunstloser Technik, aber von inniger Liebe zur Vaterstadt und warmer Glaubensfreudigkeit beseelt, hat ein einfacher Glasermeister, Herr Hörber, diese Geschichte in zwei Aufzügen dramatisirt. Ungeschult wie seine Technik und wie seine Verse ist das Spiel der Darsteller, die sämmtlich Rothenburger Dilettanten sind, aber man wünschte sich das alles nicht anders. Der alte Rathhaussaal, wo auf einem schlichten Podium und in voller Tagesbeleuchtung das Spiel vor sich geht, würde schlecht zu einem echten Bühnenhaus mit echten, berufsmäßigen Schauspielern passen. So aber, wie es ist, wird man unwillkürlich mit fortgerissen. Es hat alles historischen Wirklichkeitscharakter, und die Mitspielenden sehen in ihren Kostümen und ohne jeden künstlichen Aufputz von falschem Bart und Perrücke aus, als ob die die alte reichsstädtische Zeit aus ihrem Grabe gestiegen sei. Namentlich unter dem Kriegsvolke konnte man prachtvolle alte Charakterköpfe sehen, deren Züge der große Krieg nicht hätte ärger verwittern können. Ein Bild wie aus einem holländischen Gemälde geschnitten boten die Rathsherren in schwarzem Talar, mit breitem, schimmernd weißem Kragen und der Rathskette um den Hals und mit dem großen, breitkrempigen schwarzen Rundhut auf dem würdigen Haupt. Zwei Prachtfiguren waren der regierende Bürgermeister Bezold und der Alt-Bürgermeister Nusch, der den Meistertrunk mit überraschendem Realismus ausführte. Der Tilly, der seine Rolle am besten darstellte, war ebenfalls eine stattliche Erscheinung, nur sein Umfang war etwas zu stark, und mit Julius Cäsar halte ich die dicken Leute für gutmüthig und nicht eben grausam.

Im ersten Akte sehen wir den Rath in schwerer Sorge versammelt berathen, ob man die Stadt halten oder ob man weiser thue, durch eine Kapitulation sich das drohende Schicksal Magdeburgs zu ersparen. Aber die Führer der kleinen Garnison, der städtische Waffenmeister und der schwedische Hauptmann, rathen entschieden zur Wehr, da die Stadt fest und die Bürger tapfer und treu. Ihre Zuversicht steckt die zagenden Rathsherren an, und sie beschließen, auszuharren. Dann tritt das letzte Aufgebot herein, die junge Rothenburger Schaar, um den Eid zu leisten. Unter dem Gesang eines Kampfliedes ziehen sie ab. Dieses Schlußbild wirkte, dank der kräftigen und frischen Komposition des Liedes, sehr eindrucksvoll. Der zweite Aufzug zeigt zuerst frohe Hoffnung, günstige Nachrichten laufen von den Mauern ein, dann aber häuft sich Hiobspost auf Hiobspost. Draußen krachen die Böller, und die Glocken läuten, und durch die Vorstellung, daß man sich an dem historischen Schauplatz befindet, wird natürlich die Theilnahme der Zuschauer noch lebendiger. Und jetzt betritt Nusch die Szene, der einen Rundgang durch die Stadt gemacht hat, und verkündet, daß alles verloren, der Pulverthurm in die Luft geflogen und der Feind bereits in der Stadt sei. Da habe er die weiße Fahne ausgesteckt. Keiner verurtheilt ihn, in dumpfer Verzweiflung harren sie des Siegers, dessen Nahen dumpfer Trommelschlag und ein Triumphlied ankündigen. Durch den Saaleingang naht sich nun der lange Zug der Kaiserlichen, die an den Zuschauern vorbei zur Bühne ziehen. Tilly hält finsteren Blickes Strafgericht, und dann spielt sich der Vorgang ganz so ab, wie ihn die Sage erzählt. Der Dichter hat mit entschiedenem Geschick die Spannung zu steigern verstanden, und wenn er den Begnadigungsentschluß Tillys durch den trefflichen Rothenburger Wein eingegeben sein läßt, den der sonst abstinente Feldherr trinkt, so ist das ein ganz feiner menschlicher Zug.

Das Spiel dauert etwa 2 Stunden. Es schließt mit einem sehr wirkungsvollen Dankgebet. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal hallte noch lange von Beifall wieder. Kurze Zeit nachher wird das Spiel noch einmal wiederholt, und um 1/2 4 Uhr ordnet sich bei schönem Wetter, das diesmal noch ganz unerwartet nach unaufhörlichem Regen eingetreten war, der **Festzug**. Das war ein Bild von einer historischen Treue, wie man es selten sieht. An 400 Personen ziehen durch die Hauptstraßen der Stadt, in denen der moderne Radfahrer heute besonders stark anachronistisch wirkt, und das Publikum ist in fortwährender inniger Verbindung namentlich mit den humoristischen Gruppen, dem Troß und den Bagagewagen. Die Kostüm sind arg zerrissen und abgeschabt, aber das alles verstärkt nur den Eindruck der Echtheit.

Der Zug löste sich auf der Festwiese im alten Stadtgraben auf, und hier entfaltete sich dann das denkbar bunteste und zwangloseste Treiben bei schäumendem Maßkrug bis in die Abendstunden hinein, wo ein leiser Regen leider zur Heimkehr nöthigte. Da es mit der Verpflegung und dem Unterkommen in Rothenburg garnicht so schlecht bestellt ist, wie man das oft hören kann, so ist auch von dieser Seite her der Besuch jedem nur bestens zu empfehlen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 29. Mai 1899.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	166	140	—	130
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	155—160	140—145	136	132—136
Anklam	155	142	130	135
Danzig	164	140—141	123—124	130—131
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	143—160	133—140	121—140	125—132
Bromberg	162	134—140	120	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	161	151	—	148
Stettin Stadt	160	145	—	—
Posen	159	136	131	130

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Montag den 29. Mai 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 718 Gr. 151 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 682—762 Gr. 136—139 Mk. bez., transito grobkörnig 697—741 Gr. 104—105 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito weiße 101—106 Mk. bez., transito grüne 110 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. transito 80 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 129—182 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,25 Mk., bez. Roggen- 4,30—4,35 Mk. bez.

Hamburg, 29. Mai. Rüböl ruhig, loko 47 1/2. — Petroleum fest, Standard white loko 6,35. — Wetter: Schön.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.